Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den gesammten Inhalt Ludwig Rohmann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 155. | Elbing, Freitag, 6. Juli 1894. | 46. Jahrg.

Der Nachlaß der Spannung.

Sicherlich, darum sind wir noch weit entfernt von dem goldenen Zeitalter, wo es nur einen Hirten giebt und eine Herde, weil der deutsche Kaiser zwei französischen Offizieren in einer edlen Regung des Herzens die Freiheit wiedergegeben und der Präsident der Republik seinen gerührten Dank ausgedrückt hat. Aber es bleibt doch ein Zeichen der Besserung der Verhältnisse, daß eine solche That geübt wird und daß sie verständnißinnig freudige Aufnahme findet. Und weshalb sollte die Menschheit nicht schon den Anschein eines ersten Schrittes gern willkommen heißen, nachdem zwei Nationen nahezu ein Vierteljahrhundert einander mißtrauisch gegenübergestanden und an jene Reisenden erinnert haben, von denen Fürst Bismarck einst im Reichstage gesprochen hat: Wenn der eine mit der Hand in die Tasche fährt, greift der andere schon nach dem Revolver, und wenn der eine den Hahn knacken hört, feuert der andere bereits. Wenige Jahre sind vergangen, seit eine ernste Gefahr drohte. Die Waage schwankte, und vielleicht nur das Wort Jules Grévy's erhielt der alten Welt den Frieden. Männer wie Déroulède konnten in Rußland gefeiert werden. Boulanger richtete über den Kopf der gesammten Regierung hinweg persönliche Briefe an den Zaren. Ein russischer Großfürst vergaß sich bei einem Mahle auf einem Dampfer so weit, den russisch-französischen Krieg für den Zeitpunkt anzukündigen, an dem der Selbstherrscher aller Reußen sich von allen Deutschen in der Verwaltung und Armee befreit haben werde. Jeder Grenzvorfall erregte die Nerven der Völker; mit jeder Schneeschmelze erwartete man den Weltkrieg. Jede Sicherheit für die Zukunft war geschwunden. Der Unternehmungsgeist war in Fesseln gelegt. Und da sollte man nicht mit Befriedigung wahrnehmen, wie sich die Zustände geändert haben? Da sollte man nicht mit Genugthuung verzeichnen, daß die politische Spannung nachgelassen hat?

Dieser Tage ist uns eine Flugschrift über die Vorurtheile zugegangen, die im Westen Rußland gegenüber herrschen sollen. Ein Moskowiter, der der Diplomatie angehört hat, glaubt sich berufen, die europäischen Völker über seine Heimath aufzuklären. Freilich wird die Absicht des Verfassers, der sich nicht nennt, schwerlich erreicht werden. Herr Pobedonoszew könnte nicht schwärmerischer von der Eigenart des russischen Reiches reden, als es hier ein Mann thut, der mit der westlichen Kultur in Berührung gekommen sein will. Der russische Verfasser verherrlicht den Despotismus. „In diesem Prinzip der höchsten Gewalt, ohne irgendwelche andere Instanzen außer Gott und dem eigenen Gewissen, sehen wir Russen all unser nationales Selbstbewußtsein und den Ausdruck unserer Einheit und Kraft. Wie die Orthodoxie unser religiöses Bekenntniß ist, so ist die Autokratie unser politisches; denn wir sehen in diesem unabänderlichen Staatsprinzip die höchste Verwahrung, die äußerste Zuflucht gegen menschliches Unrecht, menschliche Fehler und menschliche Verderbtheit." Der Verfasser sieht in der orthodoxen Kirche den Kern des Staats. Ihr hauptsächliches Kennzeichen sei die weitestgehende Duldung. In diesem Geiste schildert der ungenannte Russe die Zustände seines Vaterlandes. Wenn er meint, anderer Meinung könne nur sein, wer Rußland nicht kennt, so befindet er sich im Irrthum. Man ist auch außerhalb Rußlands über die Wirkungen der Selbstherrschaft und über das Gebahren der orthodoxen Kirche, namentlich gegenüber protestantischen Pastoren, gut genug unterrichtet, um sich ein eigenes Urtheil bilden zu können, und man weiß, daß eine große Zahl eingeborener Russen selbst über die innern Zustände des Zarenreichs ganz anders denkt und fühlt, als der diplomatische Lobredner, der auch versichert, daß es eine größere persönliche Freiheit, einen größeren Schutz der Meinungsfreiheit nirgends gebe als in Rußland, und daß in der auswärtigen Politik für das Reich kein höherer Grundsatz bestehe, als der Friede. „Schon seit zehn Jahren beweist die Stellungnahme Rußlands angesichts der bulgarischen Verhältnisse eine Mäßigung, die mehr denn ein einziges Mal Europa vor den schwierigsten Verwicklungen rettete." . . „Wenn Rußland die Folgen der bulgarischen Undankbarkeit ertragen hat und heute noch erträgt, so geschieht dies einzig und allein dem Weltfrieden zu Liebe, den es bei keiner Gelegenheit zu verkündigen unterlassen hat." Es ist anerkennenswerth, wenn ein russischer Diplomat derlei Aeußerungen in allem Ernste thut. Aber es ist begreiflich genug, wenn unbefangene Beobachter der Dinge meinen, nicht sowohl die Liebe zum Weltfrieden als das richtig erkannte eigene Interesse und die Abwägung des Erfolges haben Rußland von Schritten zurückgehalten, bei denen es wenig gewinnen, aber viel verlieren könnte.

Der Versuch, durch die Presse plötzlich das moskowitische Reich als ein politisches Eden zu schildern, wird nur Heiterkeit erregen. Aber schließlich ist es Sache der Russen, sich mit ihrer politischen und kirchlichen Verfassung abzufinden. Fremde Nationen haben so wenig Anlaß, eine Aenderung dieser Zustände herbeizuführen, wie monarchische Völker eine Versuchung fühlen könnten, die Republik in Frankreich zu beseitigen. Jede Nation mag nach ihrer Fasson selig werden, wenn sie nur die Ruhe in Europa nicht stört. Es hat eine Zeit gegeben, in der man diese Zuversicht in Rußland keineswegs hegte. Gerade die bulgarischen Ereignisse erregten Verdacht, und die noch vor kurzem veröffentlichten geheimen Dokumente der russischen Orientpolitik, die von Leonow herausgegeben wurden, hätten dem russischen Diplomaten nahe legen dürfe, von Bulgarien vorsichtig zu schweigen. Aber erinnert man sich der heftigen Auseinandersetzungen über die russischen Truppenverschiebungen, der gereizten Stimmung bei dem Schnäbele-Fall und überhaupt der Zeit, in der Fürst Bismarck sein Wort sprach: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt," so wird man nicht ohne angenehme Empfindung gestehen, daß sich die Lage durchgreifend geändert hat. Trotz Kronstadt und Toulon ist von russisch-französischer Waffenbrüderschaft heute keine Rede. Zwischen Deutschland und dem Zarenreich ist ein wichtiger Handelsvertrag abgeschlossen worden. Der russische Thronfolger vermählt sich mit einer deutschen Prinzessin, die dem Kaiser nahe verwandt ist. Die Beziehungen zwischen beiden Staaten sind, wenn auch nicht überschwenglich herzlich, so doch so regelmäßig geworden, daß man auf keiner Seite mit einem nahe.. Zerwürfniß rechnet. Und auch in Frankreich hat die kühle Ueberlegung die Oberhand gewonnen. Was ist heute Déroulède? Was ist der Boulangismus? Noch als Kaiserin Friedrich ihren Pfad nach der Seinestadt lenkte, konnte sie unangenehmen Zwischenfällen ausgesetzt sein, die an die Aufnahme des jugendlichen Königs von Spanien nach seiner Ernennung zum Chef des Straßburger Ulanenregiments erinnerten. Welche Narretheien sind nicht gerade in Frankreich über den deutschen Kaiser verbreitet worden! Wie hat man ihn nicht gerade dort als einen kriegslüsternen Abenteuer behandelt! Jetzt kann selbst der Präsident der Republik nicht umhin, die ritterliche That des deutschen Herrschers zu feiern und den Wunsch auszudrücken, daß sie hüben und drüben den günstigsten Eindruck auf die Volksseele mache.

Damit ist die Nothwendigkeit gewiß nicht beseitigt, auf den schlimmeren Fall gerüstet zu sein. Noch ist der Tag nicht gekommen, die Waffen abzulegen und in harmloser Vertrauensseligkeit die Friedenspfeife anzuzünden. Aber es giebt auch zwischen der übertriebenen Vertrauensseligkeit und der düsteren Hoffnungslosigkeit einen Mittelweg. Weßhalb sollte man nicht den Gedanken nähren, daß auf beiden Seiten eine Reihe von Handlungen, wie sie jetzt dem deutschen Kaiser gedankt werden, jene Vorurtheile mildern können, die den Glauben an die Nothwendigkeit eines Weltkrieges erzeugt haben? Weßhalb sollte nicht auch im Völkerleben die gute That ihres Lohnes gewiß sein?

Die Masse des Volkes ist für edle Gefühle nicht unzugänglicher als für niedrige Leidenschaften. Der deutsche Kaiser hat nicht um die Gunst des französischen Volkes, nicht um ihren Beifall buhlen wollen; er hat sich auch nicht mit der Hoffnung geschmeichelt, einen jähen Umschwung der Stimmung zu bewirken. Aber eines kommt zum andern. Und wer wollte leugnen, daß schon heute die Beziehungen zwischen Deutschland und seinen Nachbarn ungleich besser sind als etwa im Jahre 1887? Aufgabe der deutschen Presse kann es nur sein, die Wirkung, die des Kaisers Verhalten einstweilen erzielt hat, nach Möglichkeit zu vertiefen und zu erhalten. Daß darüber die Wachsamkeit nicht leide, braucht die öffentliche Meinung nicht erst hervorzuheben. (V. Z.)

Politische Tagesschau.

Elbing, 5. Juli.

Ein deutscher Patriotenbund hat sich unter dem Ehrenvorsitz des Leipziger Oberbürgermeisters Herrn Dr. Georgi gebildet, der einzig den Zweck verfolgt, die hundertjährige Wiederkehr der Völkerschlacht durch ein der Bedeutung des Tages und des Ereignisses würdiges Denkmal zu feiern. Dem geschäftsführenden Ausschusse gehören unter Anderen an der Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Hasse, ferner die berühmten Leipziger Professoren Wach und Wislicenus, der Präsident des Reichsgerichts v. Oehlschläger und der Oberreichsanwalt Tessendorf. Nähere Auskünfte über diese Angelegenheit ertheilt der Vorsitzende, Herr Architekt Clemens Thieme in Leipzig.

Zur Lage in Marokko. Der marokkanische Correspondent der Kölnischen Zeitung meldet unter Hinweis auf verschiedene jüngst stattgehabte spanische Kundgebungen, es sei schwer zu unterscheiden, ob Spanien es darauf absehe, die Verhältnisse in Marokko auf die Spitze zu treiben und den Sultan und das Land zu beunruhigen und zu reizen, oder ob nur eine plumpe Ungeschicklichkeit vorliege, die gemeingefährlich zu werden drohe. Durch Unvorsichtigkeit des spanischen Kriegsschiffes, welches vor dem stillen Küstenstädtchen Arsila landete, dort Salutschüsse löste und Truppen an's Land sandte, wäre beinahe ein blutiger Zusammenstoß mit den Kabylen entfacht worden, wenn nicht das Schiff schleunigst abgefahren wäre. Die spanische Vertretung in Marokko sei vollständig unfähig. Auch die alberne Geheimnißthuerei der einzelnen Nationen in allen Verhandlungen sei schuld an den heutigen Verhältnissen, die für alle Theile höchst folgenschwer werden könnten.

In ein großes Verhältniß, das fand ich oft, ist die Einsicht
Leicht; das Kleinliche ist's, was sich mit Mühe begreift.

H. v. Kleist.

Der blaue Schleier.

Novelle von Marie Treuter.

Nachdruck verboten.

„Einsteigen die Herrschaften nach Rosenheim, Prien! — Bitte zurück — vorn ist alles besetzt!"

„Hölle und Teufel — Mensch, machen Sie mich nicht unglücklich — ich muß nach vorn — sehen Sie denn nicht — dort — den —"

„Fertig!"

Klapp! Die Thür fliegt zu — ein schriller Pfiff — und dahin saust der Zug.

Wie vernichtet sinkt Herr Eduard Geiger, seines Zeichens ein Kunstmaler — in die Kissen des Coupees zurück. Erst nach geraumer Zeit bemerkte er, daß er nicht allein ist.

„Ah, Siegmund Huber — Du?" haucht er matt.

Der junge Mann mit dem von einem spitzen Künstlerbärtchen umrahmten, mageren Gesicht richtet die tiefliegenden blauen Augen theilnehmend auf sein Gegenüber.

„Was fehlt Dir —" fragt er besorgt.

„Hast Du ihn, hast Du Sie gesehen?" stöhnt sein Gegenüber.

„Du, das laß, das vertrag ich nicht," braust Siegmund Huber auf.

„Das? — Was? ich versteh' Dich nicht. Du unterstehst Dich doch nicht etwa, ihr — — — nachzulaufen — daß Dich — — —! Ich leid' das nimmer."

Eduard Geiger springt bei diesen Worten auf und greift nach seines Freundes und ehemaligen Studiengenossen Hemdkragen.

„Du bist ein Schurke," donnerte Siegmund Huber. „Elli ist verlobt."

„Elli?" versetzt der Andere und läßt tief aufathmend von seinem Opfer ab. „Ja so, ich vergaß, Du hast ja keinen anderen Gedanken. Armer Junge, kommst Du nie darüber hinaus? Wie konntest Du nur denken, daß ich, — aber gesehen hast Du ihn doch?"

„Gott sei's geklagt."

„Laß mich doch ausreden — ich meine ja den blauen Schleier."

„Ob ich — das Ungethüm versperrte mir vorhin die Aussicht," — brummte Siegmund Huber. — „Kennst Du etwa die Vogelscheuche, der das Monstrum von einem Schleier gehört?" setzte er erbost hinzu.

„Bitte menagire Dich in Deinen Ausdrücken, mein Junge — ich hoffe mit Zuversicht, daß mich mein gütiges Geschick mit diesem Engel in kürzester Frist zusammenführen wird."

Eduard Geiger wirft noch einen vernichtenden Blick auf seinen Freund, dann schließt er in stummer Selbstvergessenheit die Augen.

Siegmund Huber hält auch die Augen geschlossen, aber seine Phantasiegebilde führen ihn nicht wie Jenen in die sonnigen Gefilde der Zukunft — sondern seine Gedanken schweifen rückwärts in die Vergangenheit.

Heute hat er Elli zum ersten Male an der Seite ihres Bräutigams gesehen. Vor zwei Jahren füllte er diesen Platz aus. — Er muß lachen bei dem Gedanken. Warum auch nicht? Ihn trifft kein Vorwurf, daß er es heute nicht mehr ist. Vielleicht auch sie nicht. Das Wort „Treue" findet man nicht mehr in den modernen Wörterbüchern und aus den alten, aus denen er seine Weisheit schöpfte, hat man Elli nichts gelehrt. — Es war ja seine Schuld, warum blieb er auch zwei Jahre im Orient! — Daß er es um ihretwillen gethan, daß er seine Kunst vervollkommt, sein Wissen bereichert — und mit dem Bewußtsein, eine gesicherte Zukunft für sich und sein dereinstiges Weib erstrebt zu haben, erst heimkehrte, als er glaubte, auf der Höhe zu stehen, — wer fragte darnach? Niemand, zum allerwenigsten das achtzehnjährige, unerfahrene Mädchen. Der Mann, der jetzt seinen Platz an Elli's Seite einnahm, hatte längst das erreicht, was er erstrebte. Er war vornehm und hatte eine gesicherte Existenz.

Sei es drum, sein Ideal erreicht man nie, damit hatte er sich zu trösten versucht.

Daß dieser Trost nicht stichhaltig war, hatte ihm der Augenblick gelehrt, in welchem er Elli wiedergesehen. Sein Herz hatte sich zusammengekrampft in wildem Weh — und war es Gaukelspiel seiner aufgeregten Phantasie — Elli hatte zu ihm hinübergesehen, gewiß, es unterlag keinem Zweifel. — O über das flatternde Ungethüm, das Monstrum von einem blauen Schleier.

Wie eine drohende Gewitterwolke hatte sich das schillernde Gewebe vor Elli's süßem Antlitz aufgethürmt, dann war das holde Bild urplötzlich seinen Blicken entrückt, nur die Wolke war vor ihm hergezogen, so lange, bis er endlich in dies abgelegene Coupee geflüchtet — und auch hier sollte er vor diesem Phantom keine Ruhe finden.

Mußte sich denn Alles gegen ihn verschwören?

„Station Prien! Aussteigen!"

Mechanisch rafft Siegmund seinen Havelock auf — sein Freund stürmt schon den Bahnsteig hinunter. Ein sarkastisches Lächeln umspielt den feingeschnittenen Mund des jungen Künstlers.

„Glücklicher Mensch! Ihn kann ein blauer Schleier noch in Extase versetzen."

Langsam folgt er der Gesellschaft an den Billetschalter der Station. Suchend schweifen seine Blicke umher. Elli und ihr Verlobter sind nicht unter den Ausflüglern. Sie hatten nur ihre Freunde nach dem Bahnhof begleitet.

Nun, es war gut, die Wunde schmerzte ohne dies genug.

Siegmund fährt mit der Hand über die brennenden Augen. Dabei stößt sein Arm im Gedränge an etwas —

„Pardon meine Gnädigste."

„O bitte, es traf nur den Hut."

Er blickt zur Seite — in zwei blitzende Sterne. Ah — was war das?

Seine Augen erweiterten sich, aber, er sieht nichts, als die dunkle Wolke, die ihm das verhüllt, was er eben noch zu schauen wähnte.

Ja, was war es nur gewesen?

Ein schillerndes Gefunkel — ein blitzartiges Leuchten! Wie im Traume folgt er dem blauen Schleier. Jetzt ist er ihm wieder ganz nahe, das flatternde Gewebe fächelt kosend um seine Wange. Er besteigt zugleich mit ihm das Coupee. Gott sei Dank, ein Platz an der Seite seiner Trägerin ist noch frei. — Nein! — Ein Etwas sinkt keuchend, prustend darauf nieder.

„Eduard Geiger — natürlich!" — murmelt Siegmund erbleichend — dann tritt er auf die Plattform des Zuges hinaus.

* * *

Es ist Abend!

Siegmund Huber weiß nicht, wie er den Tag verbracht hat.

Wie ein Traum sind die Dampfschiffahrt auf dem Chiemsee, die Besichtigung des Königsschlosses und die Eisenbahnfahrt bis Berchtesgaden an ihm vorüber gerauscht.

Ein blauer Schleier hat sich verhüllend über seine Sinne gebreitet — hinter diesem ist die Vergangenheit. Elli und sein sich an sie knüpfender Gram, überhaupt alles, was sein Innerstes in der letzten Zeit bewegt hat, ist momentan versunken.

Er fühlt nur ein Verlangen — und dieses ist — den blauen Schleier zu lüften — noch einmal hineinzuschauen in die funkelnden Sterne. — Wann wird seine Sehnsucht gestillt werden?

Siegmund Huber ist ein wunderlicher Heiliger. Er thut nie etwas, womit er seinem Schicksal vorzugreifen vermeint. Das Schicksal will es, daß er während des vergangenen Tages von dem blauen Schleier getrennt wird. Er fügt sich äußerlich mit Resignation, obgleich er innerlich vor Verlangen fast vergeht.

Alles im Hotel liegt in tiefem Schlummer, nur Siegmund Huber wacht.

Seine brennenden Augen finden keinen Schlaf, in seinen Adern pocht und hämmert es.

Um das Haus herum läuft eine hölzerne Gallerie. Im Sprunge hat er sie erreicht, eine schmale Stiege führt ihn hinab auf die Landstraße.

Tiefe Nacht umfängt ihn. Gleich schwarzen Riesen ragen die Alpen empor, geheimnißvoll rauscht der Fluß.

Siegmund Huber lehnt sich an die hölzerne Ballustrade, in langen Zügen athmet er die milde Nachtluft ein.

Der Wind fächelt ihm um das Gesicht, sowie es Morgens der blaue Schleier gethan.

Was hat er doch für eine lebhafte Phantasie. Er fühlt das feine Gewebe an seiner Wange, er greift darnach, er hält es in der Hand.

„Der Schleier? Ein Traum, es ist nur ein Traum," stammeln seine zitternden Lippen.

„Und wenn es dennoch Wirklichkeit wäre?" tönt es flüsternd an sein Ohr

Siegmund Huber fährt zusammen, er stößt einen unterdrückten Schrei aus. Wirr um sich blickend gewahrt er neben sich eine, sich über die Ballustrade beugende weibliche Gestalt, deren Antlitz ein dunkler Schleier maskenartig verhüllt.

„Erschreckte ich Sie, Herr Huber," beginnt die Gestalt abermals im Flüsterton.

Siegmund weiß noch immer nicht, ob er träumt

Ein nationalliberales Blatt hat dieser Tage allen Ernstes behauptet, die antisemitisch-conservative Hetzerei sei nicht weniger gefährlich als die socialdemokratische, und wenn man eine Ergänzung der Gesetzgebung anstrebe, so müsse man Mittel und Wege suchen, beide gleichmäßig zu treffen. An demselben Tage, an dem dieser Artikel erschienen war, fand in dem Kaisersaale bei Buggenhagen, der wegen des Bierkrieges zur Zeit den Socialdemokraten verschlossen ist, eine von dem deutsch-socialen Verbande berufene „Volksversammlung" statt, in der Professor Dr. Paul Förster einen klassischen Vortrag hielt über das Thema: „Die Sittlichkeitsverbrechen, ein Aergerniß und eine Gefahr für das deutsche Volk." Zur Erklärung bemerkte der Vorsitzende, gewisse Vorkommnisse der letzten Zeit würden in der jüdischen und judendienerischen Presse geflissentlich todtgeschwiegen, deshalb habe der Verband es für nothwendig gehalten, die Dinge in öffentlicher Versammlung zu erörtern. Es handelt sich um die gegen einen Juden Namens Süßkind eingeleitete Untersuchung. Derselbe soll nach den Berichten der „Staatsb.-Ztg." ein kleines Mädchen in seinen Laden gelockt und mißbraucht haben. Bisher ist es noch Niemand eingefallen, in solchen Fällen nach dem Glaubensbekenntniß zu fragen. Aeußersten Falls wurde der Stand der Uebelthäter hervorgehoben, namentlich wenn es sich um einen Geistlichen oder einen Gefängnißvorsteher in einer frommen Anstalt handelte, ganz wie die belgischen Zeitungen z. B. eine besondere Rubrik haben für Geistliche, die sich dergleichen zu Schulden kommen lassen. Es ist den Berliner Antisemiten vorbehalten geblieben, ein besonderes jüdisches „Sittlichkeitsverbrechen" zu entdecken. Herr Professor Dr. Paul Förster, der bezeichnender Weise seinen „Vortrag" mit einem Hoch auf dem Kaiser begann, bezeichnete die in der letzten Zeit hervorgetretenen Fälle als das Symptom einer typischen Erscheinung, die als Ausfluß talmudischer Anschauung und Auffassung betrachtet werden müsse. Es handele sich um systematische Anschläge und Angriffe auf wehrlose Frauen und Mädchen. Die „jüdischen" Sittlichkeitsverbrechen seien gemeiner, scheußlicher und verderblicher, als ein Attentat auf das Leben; sie seien nicht Thaten der Leidenschaft, sondern mit kaltem Blute lang vorbereitete Verbrechen. Und nun gab Herr Förster, Herr Oberlehrer Professor Dr. Paul Förster die Parole: Ecrasez l'infâme aus, die von der Versammlung mit tobendem Beifall aufgenommen wurde, worauf der Redner fortfuhr: Diese Aufforderung richte sich nicht an die Zuhörer, sondern an die Justiz, mit der Bitte. für derartige Dinge eine Strafverschärfung einzuführen. Also verschärfte Strafen gegen jüdische Verbrecher! Nachdem Herr Förster das interessante Thema noch eine Weile breitgetreten und unter Anderem behauptet hatte, der Jude lasse die Frauen seiner Race unangetastet, kündigte er an, das deutsche Volk werde durch Petitionen den Hebel ansetzen; die Abgeordneten würden dann im Reichstage ihre Schuldigkeit thun. Schließlich forderte er die Arbeiter, d. h. die Sozialdemokraten, auf, einen Boykott über die Geschäfte zu verhängen, die ihren Gewinn nicht nur aus dem Schweiße der deutschen Arbeiter, sondern auch aus der Ehre der deutschen Frauen ziehen. Die Aufforderung des Redners, zu den Juden zu sagen: Ahasverus wandere! gab zu einem komischen Intermezzo Anlaß, nämlich zu einem Antrage, die anwesenden Juden zum Verlassen des Lokals aufzufordern, worauf, nach dem Bericht der „Staatsbürger-Zeitung", „ein junger Mann, der durchaus kein jüdisches Aussehen hat, unter sicherem Geleit das Lokal verläßt." Nachdem noch der Reichstagsabgeordnete Bindewald „eine Blüthenlese der jüdischen Sittlichkeitsverbrechen im Hessenlande" zum Besten gegeben und Trennung der jüdischen Schüler und Lehrer von den christlichen verlangt hatte und eine Anzahl Redner ihre Wahrnehmungen mitgetheilt, endete die Versammlung mit der Annahme einer von Förster beantragten Resolution. — Wenn nach solchen Hetzreden der antisemitische Pöbel nächstens einmal derb zugreift und das Ecrasez l'infâme in Anwendung bringt, so braucht sich Niemand zu wundern.

Der Kaiser und die Kaiserin trafen vorgestern Abend um 10 Uhr an Bord der Yacht „Hohenzollern" in Stavanger ein. Die Stadt war glänzend erleuchtet; in den Straßen bewegte sich eine dichtgedrängte Volksmenge. Mehrere Dampfer mit zahlreichen Passagieren waren der „Hohenzollern" entgegen gefahren. Der Hafen war von Booten angefüllt und festlich mit Fahnen geschmückt. Bei der Ankunft des kaiserlichen Paares spielten die an Bord der Dampfschiffe befindlichen Musikcorps die „Wacht am Rhein". Auf der Reise herrschte im Allgemeinen gutes Wetter mit leichtem Nebel. Heute erfolgt die Weiterfahrt nach Lysefjord. Die kaiserlichen Prinzen und die Prinzessin werden nebst ihrer Umgebung nach den bisher getroffenen Bestimmungen am Sonnabend, den 7. d. M., mit dem fahrplanmäßigen Zuge kurz nach 9 Uhr Vormittags von der Wildparkstation nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel übersiedeln.

Zur Regelung des Apothekenwesens. Der Präsident des Staatsministeriums, Graf Eulenburg, hat in der vorigen Woche dem Vorsitzenden des deutschen Apothekerwesens, welcher dem Minister eine Petition überreichte, erklärt, daß im preußischen Staatsministerium Einstimmigkeit darüber herrsche, daß neue Monopolwerthe nicht geschaffen werden dürften. Die Einführung der Personalkonzession für die neu zu errichtenden Apotheken in Preußen sei beschlossene Sache und es fehle nur noch die formelle Durchführung. Die bestehenden Apotheken würden durch diese Maßregel nicht berührt. Dem Einwande, daß durch die Einführung der Personalkonzession in Preußen der späteren reichsgesetzlichen Regelung vorgegriffen würde, begegnete der Ministerpräsident mit dem Bemerken, daß es sich vielmehr darum handle, in dem größten deutschen Bundesstaate maßgebende Erfahrungen zu sammeln. Die oben erwähnte Denkschrift war dem Minister überreicht worden aus Anlaß der Nachricht, daß der Kultusminister dem Staatsministerium den Antrag unterbreitet hat, eine Kabinetsordre zu erwirken, nach welcher für alle künftig in Preußen neu zu errichtenden Apotheken das Recht der Präsentation eines Geschäftsnachfolgers ausgeschlossen sein soll.

Der amerikanische Eisenbahnarbeiterausstand hat eine immer weitere Ausdehnung genommen, und zugleich wird die Haltung der Streikenden immer bedrohlicher. Der Eisenbahnverkehr ist vollständig lahmgelegt. Eine zahlreiche Truppenmacht, aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehend, soll sich von Fort Sheridan nach Chicago begeben, um dem Dekrete des Bundesgerichts, welches den Streikenden die Belästigung der Eisenbahnzüge untersagt, Achtung zu verschaffen. In Chicago wie an mehreren anderen Orten haben schon Unruhen stattgefunden. Der Gouverneur von Illinois hat sechs Kompagnien Milizen nach Danvilla und drei nach Decatur geschickt, Bundestruppen sind aufgeboten worden, um die Fahrt der Züge zwischen dem Golf-System und Colorado zu ermöglichen. Oestlich wie westlich von Chicago droht Fleischmangel einzutreten. Eine Anzahl kleinerer Bahnen hat schon den Betrieb einstellen müssen. Der Anführer der Ausständigen, Debs, erklärte, am Sonnabend würde eine alle Betheiligten befriedigende Regelung der Streitpunkte zu Stande kommen; eine Zusammenkunft der Vertreter der Streikenden und der Gesellschaften fände wahrscheinlich am Donnerstag statt.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 4. Juli. Wie uns aus Darmstadt gemeldet wird, hat der König von Sachsen sich heute Vormittag nach Dresden zurückbegeben.

— Die kaiserlichen Kinder werden am 7. d. M. nach Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel übersiedeln.

— Der Kaiser wird, wie dem „B. T." gemeldet wird, wahrscheinlich am 26. d. M. in England eintreffen und dann eventuell Gast des Herzogs von Richmond in Goodwood während der Rennwoche sein und hierauf nach Cowes an Bord der „Hohenzollern" gehen. Der Kaiser beabsichtigt, nach den Regatten im Kanal bis Mountsbay zu kreuzen. Zum persönlichen Dienst hierfür wird dem Kaiser der Admiral Commerell beigegeben werden.

— Es bestätigt sich, daß der preußische Offizier Hobe, General in der türkischen Armee, auf Ansuchen Kaiser Wilhelms vom Sultan entlassen worden ist, weil er sich in Zuschriften an die Pforte und den Kaiser über den Botschafter von Randolin in den gehässigsten Ausdrücken beschwert hatte.

— Der „Saale-Ztg." zufolge haben die beiden begnadigten französischen Offiziere ein Dankschreiben an den Kaiser gerichtet. Nach der „Glatzer Ztg." ist es unwahr, daß die Offiziere bei ihrer Abreise mit Blumen beworfen worden sind.

— Der Cultusminister Dr. Bosse ist erkrankt; nach der „Kreuzztg." erscheint es als ausgeschlossen, daß der Minister den Universitäts-Jubiläen in Königsberg und Halle wird beiwohnen können.

Italien.

Rom, 4. Juli. Wie verlautet, soll die Polizei und die Regierung Beweise in Händen haben, daß die falschen Nachrichten, welche hier und in Paris über die Ermordung von Italienern in Frankreich ausgestreut wurden, das Werk politischer Conspiratoren seien, welche jede Gelegenheit benutzen, um Frankreich und Italien gegen einander aufzuhetzen. — In der Kammer gelangte gestern eine Vorlage zur Vertheilung, nach welcher die Maßregel der Anweisung eines zwangsweisen Aufenthalts eventuell gegen Angeklagte Platz greifen kann, die eines Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Sicherheit oder eines Vergehens, begangen durch Mißbrauch mit Explosivstoffen, beschuldigt waren, gegen die indeß die Gerichte wegen mangelnder Beweise das Verfahren einstellen mußten. Dieser Gesetzentwurf fand ebenso wie der vorgestern vorgelegte, betreffend die Anstiftung und Vertheidigung von Verbrechen, in der Commission eine günstige Aufnahme. Die bezüglichen Berichte wurden heute der Kammer vorgelegt.

Livorno, 4. Juli. An dem gestrigen Begräbniß des ermordeten Bandi betheiligten sich die ehemaligen Minister Brin und Pelloux. Vertreter der militärischen, politischen und städtischen Behörden, sowie der Presse, der Gerichte, der Handelswelt, viele Offiziere, Vereine, Mitglieder des Klerus ꝛc. Die Stadt war mit Trauerfahnen geschmückt.

Frankreich.

Lyon, 4. Juli. Der Präsidentenmörder Caserio hat gestern im Verhör auf die Frage, ob er sein Verbrechen noch nicht bereue, laut aufgelacht und erklärt, er werde darüber niemals Reue empfinden. Auch gestern sagte er wieder, als er gefragt wurde, weshalb er das Verbrechen begangen habe, daß er das nur den Geschworenen auseinandersetzen würde. — Ein russisches Nachrichtenamt erzählt, der Zar habe auf die Nachricht von Carnots Ermordung dem Zesarewitsch telegraphisch befohlen, aus London zum Begräbniß Carnots zu reisen. Dieser Befehl wurde jedoch widerrufen, weil die Kaiserin dem Zaren vorstellte, daß den französischen Behörden eine zu schwere Sorge aufgebürdet würde, wenn sie an einem solchen Tage für die Sicherheit des Thronfolgers einzustehen hätte.

Serbien.

Belgrad, 4. Juli. König Alexander, welcher heute von Constantinopel abgereist ist, trifft am Freitag Abend in Nisch ein, wo sämmtliche Minister ihn empfangen. König Milan richtete an den Sultan ein herzliches Dankschreiben für den warmen Empfang, der dem König Alexander zu Theil geworden, und für die demselben erwiesene großartige Gastfreundschaft. — Ueber die Abreise Milans ins Ausland ist noch Nichts festgesetzt.

Aus aller Welt.

Frau Dr. Prager, die vor einiger Zeit bekanntlich durch die Gnade des Kaisers aus dem Zuchthause zu Jauer entlassen worden ist, hatte sich nicht allzulange der goldenen Freiheit zu erfreuen. Frau Prager sowohl, als auch eine frühere Bedienstete derselben sind — erstere wegen Anstiftung zum Meineide — wie verlautet, in Untersuchungshaft genommen worden. Es handelt sich hierbei, wie der „B. K." meint, um den gegenwärtig beim Kammergericht noch schwebenden Ehescheidungsprozeß der Prager'schen Eheleute.

Ein schreckliches Unglück wird aus Budapest, 4. Juli, gemeldet. Darnach ist die bei Nyiregyhaza über die Theiß führende Fähre, auf welcher sich ungefähr 100 vom Markte heimkehrende Landsleute sammt einer Anzahl Pferde und Wagen befanden, infolge Reißens des Seiles untergegangen. Sämmtliche auf der Fähre Befindlichen ertranken. Bisher ist erst eine Leiche geborgen.

Die Brücke zur Bonner Badeanstalt, auf der sich dreißig Kinder befanden, brach heute ein, sämmtliche Kinder fielen in den Rhein. Eine Anzahl Erwachsener begannen sofort das Rettungswerk und entrissen alle Kinder dem Tode unter größter Lebensgefahr. Die Bevölkerung ist über die Badeverwaltung sehr erbittert, weil eine große Nachlässigkeit vorliegt, indem die Brücke sehr defekt war.

Aus dem russischen Volksleben erzählen russische Blätter ganz ernsthaft eine Historie, die unglaublich klingt, aber, wie gesagt, von den betreffenden Zeitungen ausdrücklich als eine von einem Augenzeugen beglaubigte „Thatsache" bezeichnet wird. Der Berichterstatter geht also in einem Dorfe Krassnopolje im Gouvernement Wolhynien am Ufer eines Mühlenteiches spazieren und sieht plötzlich einen Bauer, der ein Weib am Strick zum Teich führt. Der Strick ist dem Weib um den Hals gelegt; das Weib ist die eheliche Gattin des führenden Bauern. Als sie beide das Ufer erreicht haben, sagt der Bauer zu seiner Frau sehr kategorisch: „Jetzt gehe ins Wasser, und daß ich Dich nie wieder lebendig sehe" .... Das Weib geht in's Wasser, bis es ihr über die Kniee reicht, gleitet dort auf dem lehmigen Grunde aus, fällt hinein und steckt nur mit Kopf heraus. „Weiter, geh weiter!" schreit der Bauer, „hier ist es zu flach." Der Korrespondent sieht, daß die Sache ernst wird, er tritt also hinzu und stellt dem Bauer vor, daß das Weib ertrinken kann, wenn es noch weiter in den Teich hineinkriecht. „Laß sie doch ertrinken ... mir ist sie zuwider geworden!" antwortet der Bauer. Er befindet sich dabei in schrecklicher Erregung und weint fast. Das unglückselige Weib sitzt derweilen im Wasser, aus dem nur ihr Kopf hervorragt und blickt mit dem hilflosesten, stupidesten Blick auf den Korrespondenten und die Neugierigen, welche die Scene herbeigelockt hat. Schließlich gelingt es den Augenzeugen dieser ehelichen Züchtigung, den Gatten zu überreden, sein Weib am Leben zu lassen, und er führt sie wieder am Strick nach Hause. Beide — Mann und Weib — waren vollständig nüchtern.

Nachrichten aus den Provinzen.

Marienburg, 4. Juli. In vorletzter Nacht kam auf dem Käserei-Grundstück des Herrn Küstler in Wernersdorf, einem der größten in der Niederung, Feuer aus, und wurden durch das verheerende Element das Wohnhaus und der Stall vernichtet. Von den in dem Stalle untergebrachten Schweinen sollen etwa 50 Stück verbrannt sein. Die bedeutenden Käsevorräthe, welche sich in dem massiv gewölbten Keller des Wohnhauses befanden, blieben verschont. Herr Küstler ist versichert und dürfte ihm kein größerer Schaden erwachsen. Ueber den Ursprung des Feuers verlautet noch nichts.

†§ **Neuteich**, 4. Juli. In voriger Nacht zwischen 1 und 2 Uhr entlud sich hier und der Umgegend ein starkes Gewitter. Ein Blitzschlag traf die Kuh des Zimmermeisters Schmidt auf der Weide und tödtete diese; zugleich wurde die Drahtumzäunung auf der Weide getroffen und diese mit vielen Pfählen umgerissen, am Ende schmolz ein Theil des Zinkdrahtes. In der Richtung nach Gnojau wurde ein Feuer bemerkt, welches durch den Blitz entstanden ist, doch war der Ort noch nicht bekannt.

§ **Aus der Danziger Nehrung**, 4. Juli. Die Leiche des Buhnenarbeiter Taetz aus Letzkauerweide, welcher im Herbst v. J. im Weichselstrom ertrunken war, ist beim Danziger Haupt aufgefischt worden. Die Leiche war allem Anscheine nach auf der Stromsohle fest eingesandt und ist jetzt durch Wechselung der Stromsohle an Tageslicht gefördert worden.

S. **Krojanke**, 4. Juli. Gestern Nachmittag entlud sich über unserem Orte ein schweres Gewitter, das in dem Dorfe Socollnow in starkem Hagelschlag niederging. Schlossen von Haselnußgröße haben die Getreidefelder zweier Besitzer daselbst zum großen Theil vernichtet; ebenso haben die andern Feldfrüchte erheblich gelitten. Auch aus dem nahen Leßnick werden Hagelschäden gemeldet.

Thorn, 3. Juli. Ein Unglücksfall hat sich in vergangener Nacht auf dem Rangirbahnhofe in Podgorz ereignet. Ein kaum 20 Jahre alter Rangirarbeiter aus Allenstein, der erst kurze Zeit hier beschäftigt ist, gerieth zwischen die Puffer zweier Wagen. Ihm wurde der Brustkasten derart eingedrückt, daß er in kurzer Zeit eine Leiche war. — In der heutigen Handelskammersitzung wurde der Handelsplan für 1894—95 festgestellt. Es wurde beschlossen, pro Mark Gewerbesteuer 12 Pf. als Handelskammerbeitrag zu erheben. Der Herr Vorsitzende hat an den Magistrat eine Eingabe gerichtet um Verbesserung der Ladegeleise an der Uferbahn. Die jetzigen Einrichtungen genügen dem Verkehr nicht mehr, und es steht zu erwarten, daß endlich den Wünschen der Interessenten entsprochen werden wird. Angeregt wurde die Frage um Einrichtung einer öffentlichen Fernsprechanlage im hiesigen Orte. Die Handelskammer wird in diesem Sinne vorstellig werden.

V. **Aus dem Kreise Marienwerder**, 5. Juli. Die diesjährige Heuernte hat zufriedenstellende Erträge geliefert, auch die Halmfrüchte stehen sehr gut. — In hiesigem Kreise ist unter den Schweinen so der Rothlauf ausgebrochen, daß verschiedene Ortschaften zum

---

oder wacht. Gewiß er träumt! Wie würde sie ihm sonst so nahe sein, ihn bei seinen Namen nennen? Aber halten will er das Traumbild. Verlangend breitet er die Arme nach ihm aus. Da weicht es zurück.

„Elli!" tönt es vorwurfsvoll an sein Ohr.

Seine Arme sinken schlaff herab. „Was weißt Du von Elli!" stöhnt er.

Vieles — vielleicht Alles!

„Wer bist Du," fragt er mit unterdrückter Stimme.

„Ihre Freundin, Herr Huber. Wollen wir ein wenig miteinander plaudern, dann lassen Sie uns ein Stück bis zur Ache hinuntergehen, die Nacht ist so milde und meine Augen wollen heute den Schlaf nicht finden.

Siegmund Huber ist völlig wach. Blitzschnell erfaßt er die Situation. Hier handelt es sich nicht um einen Zufall. Der blaue Schleier ist ein Requisit in dem Drama seines Lebens. Welche Rolle aber war der Trägerin des Schleiers zuertheilt? Gab es noch einen Akt in dem Trauerspiel, welches nach seiner Meinung mit Elli's Verlobung schon sein Ende erreicht hatte? War er auserseben, handelnd einzugreifen?

Siegmund Huber hat keine Zeit, Reflexionen anzustellen. Schon ist die geheimnißvolle Gestalt an seiner Seite.

„Geben Sie mir Ihren Arm, Herr Huber," sagte sie fast befehlend.

Siegmund gehorchte.

„Sie kennen mich, meine Gnädigste," beginnt er jetzt im völlig ruhigem Tone. „Darf ich mir die bescheidene Frage erlauben, mit wem ich die Ehre habe."

„So prosaisch mit einmal, mein Freund?" — erwidert seine Begleiterin vorwurfsvoll. „Das klingt ja fast wie Inquisition. Nehmen Sie an, ich sei Ihre gütige Fee."

„Für mich giebt es keine Illusionen mehr," entgegnete Siegmund Huber sarkastisch, „ich verlange Thatsachen, Beweise."

Die Frau an seiner Seite athmet tief und schwer.

„Wohlan," beginnt sie. „Ich bin im Stande, Ihnen Ihr Glück zurückzugeben." Sie hat bei diesen Worten seinen Arm losgelassen und zieht den Schleier fester um das Gesicht.

Siegmund Huber denkt nicht an sein verlorenes Glück, er fühlt nur die Nähe des geheimnißvollen Weibes. Er weiß, daß hinter dem Schleier ein Paar Sterne funkeln, wie er sie nie so strahlend im Leben gesehen hat.

„Elli! Elli!" gurgelt die schäumende Ache neben ihm.

Ah, bah — was ging ihn Elli an! Sie war ja treulos.

„Was gewesen, kehrt nie wieder," citirt er spottend, „aber wenn Du wirklich meine gütige Fee bist, dann schenk' mir ein neues Glück."

„Und in was soll das neue Glück bestehen?" fragt sie mit vibrirender Stimme.

„In einer neuen Liebe."

Ein langer zitternder Seufzer ist die Antwort.

Da hält es ihn nicht länger — mit einem raschen Griff versucht er den Schleier von ihrem Antlitz zu reißen. Sie wiederstrebt. „Elli" tönt es abermals an sein Ohr. Wieder läßt er die Arme sinken.

„Du willst mich glücklich machen und quälst mich," sagte er vorwurfsvoll. „Sag' mir, daß Elli nie aufgehört hat, mich zu lieben, daß man sie zu ihrer jetzigen Verlobung gezwungen hat, sag' mir, wie ich sie wieder erringen kann, und ich werde vielleicht in dieser Liebe noch einmal glücklich sein — aber Dich — Dich werde ich trotzdem nie vergessen."

„Und wenn ich Ihnen nun sage, daß Elli treulos war, daß sie ihren Verlobten mehr liebt, als sie Sie jemals geliebt hat, dann werden Sie mich hassen."

„Sprichst Du die Wahrheit," fragte Siegmund Huber mit versagender Stimme.

„Ja."

„Elli, sie selbst sagte Dir das?"

„Ich kenne Elli nicht. Ihr Freund Eduard Geiger erzählte mir von Ihrem traurigen Schicksal."

„Ah — der! Er hat wissentlich noch Niemand belogen. Indessen wie kam er dazu, Ihnen von mir zu erzählen?"

„Weil ich es wünschte."

„Und Ihr Interesse für mich, meine Gnädigste, wie soll ich mir das erklären" — sagte Siegmund Huber und seine Augen hängen mit verzehrender Gluth an der geheimnißvollen Erscheinung.

„Ich sah Ihr preisgekröntes Werk in der Kunstausstellung und fühlte das Verlangen, seinen Schöpfer kennen zu lernen. Die Aufmerksamkeit, welche mir Ihr Freund schenkte, war mir ein willkommenes Mittel, von Ihnen zu hören. Ihr tragisches Geschick beklage ich unendlich und nur die Furcht, Sie könnten in der Verzweiflung einen unüberlegten Schritt thun, bewog mich zu dieser ungewöhnlichen Stunde, mich Ihnen zu nähern. Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen mit meinen Enthüllungen über Ihre Braut wehe that — aber Gott weiß es, wie schwer es mir wurde — ich — Sie --" sie stockt.

Siegmund Huber ist nahe an sie herangetreten, mit bebenden Fingern löst er den Schleier von ihrem Antlitz. Sie widerstrebt nicht.

Siegmund Huber sieht nicht die engelsschönen Züge des jungen Weibes, seine Augen bohren sich mit gierigen Blicken hinein in die funkelnden Sterne, die ihm in fast überirdischem Glanz aus dem Gesicht entgegenleuchten. Er breitet seine Arme aus und zieht die zitternde Gestalt an seine Brust.

„Du liebst mich" stammelt er unter glühenden Küssen — „Sei mein, werde mein Weib."

„Und wenn ich arm wäre, ohne Ansehen, ohne Namen," klingt es angstvoll fragend an sein Ohr.

„Ich liebe Dich," giebt er stolz zurück.

Ein langer Seufzer, der fast wie unterdrücktes Jauchzen klingt, hebt die Brust des schönen Weibes, der schlanke Körper erbebt im süßen Schauer.

„Mein," flüstern ihre Lippen.

„Dein — in wenigen Wochen ganz Dein," jubelt er und reißt sie wieder stürmisch an sein Herz. „Mir ward ein ehrenvoller und Gewinn bringender Auftrag, mein Lieb, der mich nach dem sonnigen Süden führt" — fährt er fort. „An der Riviera werden wir unsere Flitterwochen verleben — dort werde ich arbeiten, schaffen für mein süßes Weib. Und eine Kleopatra bekommst Du auch, eine viel schönere, als die preisgekrönte."

„Was soll ich mit zweien, Schatz," antwortete sie neckisch. „Die preisgekrönte ist mir genug. Vorläufig verlange ich, daß Du unser Heim schmückst nach meinem Wunsche, so wie es Dir seit Monaten bekannt ist.

Siegmund Huber blickt verständnißlos in das lächelnde Antlitz der Geliebten. Er hat nicht recht gehört — oder — nein — nein — das kann ja nicht sein.

„Und, mein verehrter Herr Huber," — vollendet das schöne Weib mit affektirter Würde, „ich hoffe, die Wünsche der Baronin Herzberg sind Ihnen Befehl."

„Baronin Herzberg — Sie, Du wärest —" stammelt Siegmund Huber und weicht einen Schritt zurück. „Nein nein, das darf nicht wahr sein, seien Sie barmherzig, sagen Sie, daß es nicht wahr ist."

„Und warum, mein Geliebter," flüstert das schöne Weib und schlingt die Arme um seinen Nacken.

„Weil ich Dich dann nicht erringen kann, weil die Wittwe des Millionärs mich verspotten wird, wenn ich es wage, die Hand nach ihr auszustrecken, ich, ein armer Künstler — ohne Namen."

„Ohne Namen, wenn man eine Kleopatra geschaffen? O, Du einzig süßer Thor! War ich es nicht, die Dir nachlief? — Ich haßte ein mir völlig fremdes Mädchen, weil ihm Dein Herz gehörte. Ich bettele um Deine Liebe, jetzt wo Du mich nicht magst, weil ich zufällig die Gattin eines Millionär's gewesen. — — Vorhin liebtest Du mich um meiner selbst willen — das beglückte mich unendlich — und nun, wo ich Dir für Deine Liebe etwas bieten will — da stößt Du mich zurück."

„Hör auf, Geliebte," fleht Siegmund Huber. „Laß mich noch auf wenige Minuten vergessen, wer Du bist. Morgen will ich darüber nachdenken, ob ich eines so großen Glückes auch würdig bin."

„O, Du mein Alles," flüsterte sie und drückte ihre weichen Lippen auf seine Wange.

Eine Weile verharren sie Mund an Mund in stummer Seligkeit.

„Leb' wohl, Geliebter," haucht das schöne Weib. „An der Riviera sehen wir uns wieder. Zum Zeichen, daß das, was Du eben erlebt hast, kein Traum war, nimm' dieses." — —

Regungslos mit flimmernden Augen blickt Siegmund Huber der enteilenden Frauengestalt nach, bis sie in dem sich hell von der Dunkelheit abhebenden, weißgetünchten Gasthause verschwunden ist.

Hatte er geträumt?

Nein! Er hält in der Hand den blauen Schleier.

Durchtreiben der Schweine gesperrt sind. — Gestern Nachmittags zog ein mächtiges Gewitter, verbunden mit einem wolkenbruchartigen Regen, über unsere Gegend. Der Blitz hat an mehreren Stellen eingeschlagen.

—d. **Mühlhausen**, 4. Juli. Am gestrigen Tage fand in der festlich geschmückten Dorfkirche zu Schöneberg das diesjährige Kreis-Missionsfest statt. Nach einer längeren Predigt des Herrn Pfarrers Wiederhold aus Reichenbach über Aufgabe der äußern Mission und über die Mittel, um dieselbe zu fördern, hielt Herr Missionar Püse eine Ansprache, in welcher er von seiner 20jährigen Thätigkeit auf der Insel Sumatra und von seinen Lebensschicksalen unter den Kanibalen berichtete. Verschönt wurde die kirchliche Feier durch passende Gesänge eines gemischten Chores, welcher eine dreistimmige und zwei vierstimmige Motetten zum glücklichen Ausdruck brachte.

Königsberg, 3. Juli. Die bei Anwesenheit des Kaisers beabsichtigte Festvorstellung im Stadttheater am 4. September wird in der Aufstellung lebender Bilder aus der älteren Geschichte der Provinz Ostpreußen bestehen. — Die Hindernisse, welche bisher der Herstellung einer elektrischen Straßenbahn im Wege standen, können als beseitigt erachtet werden. Die Ausführung wird von der Stadt selbst übernommen, wenn die Auflösung der Königsberger Pferdebahngesellschaft und der Vertrag mit der Berliner „Union" nicht zu Stande kommen sollte. Die zum 26. Juni zu diesem Zwecke nach Berlin berufene Generalversammlung war wegen eines bei der Einladung der Aktionäre begangenen Formfehlers nicht beschlußfähig. — Auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof sollen zwei Thierärzte mit Gehältern von 3000 Mk. und 1500 Mk, dazu freie Wohnung und Brennmaterial, angestellt werden. Auch ein Maschinenmeister mit einem Anfangsgehalt von 1800 Mk., das bis 2600 Mk. steigt, soll angestellt werden.

Königsberg, 4. Juli. Wiederum werden uns Unfälle durch Kreuzottern-Bisse gemeldet: Eine Besitzerfamilie aus der Umgegend hatte vor Kurzem einen Ausflug nach dem Galtgarben unternommen. Auf dem Berge angelangt, bestieg die Gesellschaft mit Ausnahme des Dienstmädchens, dem der sechs Jahre alte Knabe der Familie zur Obhut anvertraut wurde, den Aussichtsthurm. Das Mädchen legte sich nun im weichen Moose nieder und war bald eingeschlafen. Plötzlich weckten sie gellende Hilferufe; schleunigst aufspringend, bemerkte sie, wie ca. 30 Schritte entfernt der Knabe mit einem winzigen Rohrstöckchen auf einen Gegenstand einhieb. Sie eilte hinzu und fand das Kind im Kampf mit einer Kreuzotter, die sich um seine Beine geringelt hatte. Die Gefahr erkennend, in welcher sich der Liebling ihrer Herrin befand, hob das Mädchen den Knaben auf ihren Arm. Sofort schlängelte sich das Reptil an dem Körper des Mädchens herunter und brachte ihm dann in dem mit Zeugschuhen bedeckten Fuß zwei Bisse bei. Der gefährlichen eigenen Verletzung nicht achtend, untersuchte die Gebissene den Knaben, welcher mit dem bloßen Schreck davongekommen war, und da sie Vorwürfe von Seiten ihrer Herrin fürchtete, so schärfte sie dem Kinde ein, von dem Vorfall nichts den anderen gegenüber zu erwähnen. Mittlerweile waren die Ausflügler hinzugekommen und beschlossen, vereint den Abstieg zu machen. Plötzlich — die Gesellschaft hatte etwa die Hälfte des Weges zurückgelegt — fiel das Mädchen mit den Worten: „Ich kann nicht weiter!" hin, man entdeckte Blut an dem verletzten Fuße und nun erzählte auch der Knabe den Vorfall. Sofort wurden Gegenmaßnahmen getroffen; ein gerade des Weges kommender Kandidat der Medizin unterband den bereits ziemlich stark angeschwollenen Fuß und verhinderte so die Ausbreitung des Schlangengiftes auf den ganzen Körper. Dank diesen Bemühungen ist das Mädchen mit einem mehrtägigen Krankenlager davongekommen. — Ein anderer Fall wird aus dem Labiauer Kreise, und zwar aus Labagienen berichtet. In der Nähe dieser Ortschaft wurde ein Knabe von einer Kreuzotter gebissen, und obwohl ihm bald ärztliche Behandlung zu Theil wurde, hatte die Blutvergiftung inzwischen solche Ausdehnung angenommen, daß das Kind in Lebensgefahr schwebt. (K. A. Z.)

Memel, 3. Juli. Die Badezeit hat kaum begonnen und schon hat sich beim Baden ein Unglücksfall zugetragen, dem zwei junge, blühende Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Zwei Töchter des Böttchers und Stäbebraakers August Eckert wollten heute Nachmittags 3 Uhr in der Dange am früher Pieperschen Holzplatze baden. Das jüngere Mädchen war schon im Wasser und wurde dort plötzlich vom Krampf befallen. Auf ihre Hilferufe stürzte sich die ältere Schwester ihr nach, um sie zu retten, wurde aber von der Ertrinkenden mitgezogen. Beide Mädchen, von denen die ältere erst vor 8 Tagen eingesegnet worden, sind ertrunken. Ihre Leichen wurden nach etwa einer Stunde schon aus dem Wasser geholt. (M. D.)

Lokale Nachrichten.

(Nachdruck der mit * oder Correspondenzzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Elbing, 5. Juli.

* **Muthmaßliche Witterung** für Freitag, den 6. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, warm, vielfach Gewitterregen, starker Wind an den Küsten.

l. **Verlegung der Polizei-Verwaltung**. Wie wir erfahren, findet die Verlegung der Polizei-Verwaltung vom Alten Markt nach dem neuen Rathhause und zwar in den Flügel der Friedrichstraße am 1. September d. J. statt.

Ueber die Landsturmausrüstung berichtet eine Berliner Korrespondenz: Die nunmehr für alle Fußtruppen an Stelle der Drillichjacke eingeführte Litewka gehört auch zur Feldausrüstung des Landsturms. Die Uniformirung des Landsturms ist von der des aktiven Heeres und der Landwehr vielfach so abweichend, daß eine kurze Zusammenstellung derselben interessiren wird. Außer der vorgenannten Litewka gehören zur Bekleidung: Feldmütze mit Messingkreuz über der Kokarde (zum Unterschiede von dem weißblechenen Landwehrkreuz) und an Stelle des Mantels eine wollene Decke, welche gerollt getragen wird. — Beinkleider werden nicht geliefert. Die Landsturmmannschaften haben vielmehr gegen eine Geldabfindung ihre Zivilbeinkleider weiter zu tragen und werden ihnen nur zwei schmale Streifen rothen Tuches überwiesen, um sich Bisen in dieselben einnähen zu können. Ebenso können von den Mannschaften die mitgebrachten Stiefel gegen eine ihnen zu gewährende Geldentschädigung weiter getragen werden. Der Tornister ist für die Ausrüstung des Landsturms nicht vorgesehen. An Stelle desselben tritt zur Aufnahme von Wäsche 2c. ein aus wasserdichtem Segeltuch gefertigter Beutel; Brotbeutel, Feldflasche, Deckenriemen, Koppel, Patronentaschen, Seitengewehr und Gewehr bilden die fernere Landsturmausrüstung. Hieraus ist zu ersehen, wie auf möglichst geringen Zeitverlust bei der Einkleidung und Vermeidung jeder unnöthigen Belastung durch Gepäck hingestrebt wird. Die Abzeichen für Unteroffiziere des Landsturms sind die an der Litewka auch sonst für die Armee vorgeschriebenen. — Die in Offizierstellen bei Landsturmtruppen verwendeten sogenannten Feldwebellieutenants werden aus durch ihre Lebensstellung hierzu qualifizirten ehemaligen Unteroffizieren ausgewählt und tragen als Abzeichen an der Litewka mit goldenen Tressen eingefaßte Achselklappen von der für die Mannschaften vorgeschriebenen Farbe. Offizierdegen, Revolver und Doppelfernglas vervollständigen ihre Ausrüstung.

* **Die Liste der stimmfähigen Bürger** liegt in den Tagen vom 15. bis 30. Juli im Bureau I. des Rathhauses während der üblichen Dienststunden zur Einsicht offen. Da eine spätere Richtigstellung der Liste mit Schwierigkeiten verknüpft ist, rathen wir jedem Bürger die Einsichtnahme dringend an.

Vacanzenliste. Stadtsecretärstelle beim Magistrat in Kalau N./L., Gehalt 900 Mk. — Secretärstelle beim Magistrat in Ruhrort, Gehalt 2400—3000 Mk. — Dirigentenstelle bei der höheren Mädchenschule in Marienburg, Gehalt 3300—4500 Mk. — Bureauassistentenstelle beim Kreisausschuß in Stuhm, Gehalt 1200—2000 Mk. und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Bureaugehilfenstelle beim Magistrat in Luckenwalde, 600 Mk. Remuneration. — Bureaugehilfenstelle beim Magistrat in Nienburg a. W., Gehalt 1000—1800 Mk. — Bureaugehilfenstelle beim Landrathsamt in Tondern, Gehalt 75 Mk monatlich. — Polizei- und Gemeindedienerstelle beim Bürgermeisteramt in Dremmen, Gehalt 600 Mk. — Regierungs-Baumeister- sowie Architekten- oder Bautechnikerstelle bei der Garnison-Bauinspektion in Königsberg. — Regierungsbaumeister-, Bauführer- oder Technikerstelle beim kgl. Baurath in Liegnitz. — Regierungsbaumeister- oder Regierungsbauführer bei der herzogl. braunschweigisch-lüneburgischen Baudirection in Braunschweig. — Ingenieurstelle bei der Direction der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn in Blankenburg am Harz. — Stadtbaumeisterstelle bei der Stadtgemeinde in Aussig. — Zwei Ingenieurstellen bei der Eisenbahn-Direction in Köln. — Ingenieurstelle beim Oberbürgermeisteramt in Köln, Gehalt 3600 Mk.

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt", singt der Dichter im Liede, und wer irgend vom Schicksal mit ein klein wenig Ueberfluß an Zeit und Geld bedacht wurde, der beherzigt die Lehre und läßt sie zur That werden. Draußen in Thal und Höhen grünt und blüht Alles, reiches Leben lacht uns in Flur und Hain entgegen, Bäder und Sommerfrischen künden ihre Vorzüge an und laden zum Besuche ein. Wer möchte da wohl zu Hause bleiben? Der reiche Kaufherr kloppt sein Hauptbuch zu, der Beamte schüttelt den Aktenstaub von den Schultern, der Arzt sucht sich einen Stellvertreter, der so freundlich ist, für ihn die Launen seiner Patienten zu ertragen, der Schulmann jauchzt, nicht weniger wonnetrunken als sein Schüler, das Zauberwort „Ferien!" Alle, alle eilen hinaus, sich zu erquicken, sich zu zerstreuen, neue Kraft zu sammeln für ernste mühevolle Arbeit. Glück auf zur fröhlichen Fahrt denn, die sich nun rüsten, aus dem Staub und den Steinen der Stadt hinauszueilen in die goldene frische Luft am Meeresstrande oder im Gebirge!

* **Unterricht in der Holzschnitzerei**. Im Seminarsaal der höheren Töchterschule wird vom 11. d. Mts. ab (siehe Inseratentheil) Frau Elise Kröber einen Kursus in der Holzschnitzerei geben. Die Methode der Dame hat viel Anklang gefunden. So schreibt u. a. das Braunsberger Kreisblatt: In den oberen Räumen des Kasinos sind jetzt die Holzschnitz-Arbeiten der Frau Elise Kröber ausgestellt, welche in diesem Fache Unterricht ertheilt. Es sind wahre Kunstwerke, welche dort ausgelegt sind. Von dem gewöhnlichen Kerbschnitt an, der sich namentlich auf vorher gebeizten oder polirten Platten höchst effektvoll ausnimmt, sind Bildhauerarbeiten an zahlreichen Gebrauchsgegenständen mit erstaunlicher Geschicklichkeit ausgeführt, die von Kennern und Laien, der eigenen und geschickten Ausführung wegen, bewundert werden. Auf einem zweiten Tische befinden sich die für den Unterricht dienenden Rohmaterialien und Werkzeuge, mit denen die Meisterin in diesem Fache so Vollendetes geleistet hat, und deren Erklärung in liebenswürdigster Weise jedem Besucher gegeben wird. Wer irgend Interesse an derartigen Dingen hat, wird hohe Befriedigung finden.

Die Verpflegung der Truppen im Manöver wird in Folge einer neuern Verfügung eine wesentliche Aenderung erfahren. Bisher gab es zwei Arten der Verpflegung: entweder die Gemeinde erhielt für die Beköstigung ihrer Einquartierung die volle Marschverpflegungsgebühr, d. i. 80 Pf. bis 1 Mark für den Mann, und hierfür mußte der Wirth den Soldaten für einen Tag vollständig verpflegen; oder die Verpflegung wurde durch die Manövermagazine geregelt. In diesen wurde geschlachtet, gebacken, Kaffee, Reis, Erbsen, Linsen, Bohnen, Fleisch, Brod an die besonderen Lieferungsempfänger einer jeden Compagnie ausgegeben. Diese brachten die Bedürfnisse oft drei bis vier Stunden weit in die Quartiere, wo dann getheilt wurde; erst hiernach konnte die Zubereitung von statten gehen. Dieser Hergang war überaus umständlich und verzögerte die Beköstigung der Mannschaften oft ungemein. Zur Vermeidung dessen soll fortan, wo es angängig ist, von der Magazinverpflegung abgesehen werden und allenthalben dem Quartierwirth die Verpflegung ganz überlassen bleiben. Als Vergütung wird hierfür der Geldwerth der bisher gelieferten Magazinportionen gewährt.

, **Zwei hiesige arbeitslose Menschen** trafen am Montag Nachmittag mit einem hiesigen Maler zusammen, zechten mit diesem und brachten schließlich die Nacht in einem Garten der Neuengutstraße zu, woselbst sie ihren Rausch ausschliefen. Als der Maler am nächsten Morgen erwachte, waren die beiden Menschen verschwunden, auch vermißte der Maler seine Taschenuhr. Gestern Nachmittag wurden die beiden Menschen betrunken auf dem Bahnhof angetroffen und wegen Unfugs verhaftet. Es stellte sich dabei heraus, daß sie die fragliche Uhr gestohlen und dann versilbert hatten.

Für die Besucher der masurischen Seeen dürfte folgende Neueinrichtung von Interesse sein: Bekanntlich wurde im Sommer des vorigen Jahres der Zug 1424 der Strecke Allenstein-Lyck bis Rudczanny fortgeführt, die Einrichtung mußte aber für dieses Jahr der geringen Rentabilität wegen aufgehoben werden. Von jetzt ab wird aber der in Lyck um 6 Uhr 4 Min. abgehende und in Johannisburg um 8 Uhr 28 Min. ankommende Zug an Sonntagen wieder über Johannisburg hinaus bis nach Rudczanny fortgeführt. Dadurch wird dem reisenden Publikum die Gelegenheit geboten, den von Rudczanny am Vormittag auf dem durch seine Naturschönheiten berühmten Niedersee jetzt regelmäßig verkehrenden Personendampfer zu seinen Ausfahrten benutzen zu können. Derselbe Zug wird auch auf dem zwischen Johannisburg und Rudczanny neueingerichteten Haltepunkt Breitenheide zum Ein- und Aussteigen anhalten.

? **Mit dem um 6 Uhr 50 Minuten** von Danzig hier ankommenden Personenzuge trafen heute früh die Schüler in Begleitung ihrer Lehrer und Angehöriger aus Sandhof bei Marienburg hier ein, um eine Fahrt nach Kahlberg zu unternehmen. Die Fahrt fand auf einem von der Schiffs-Rhederei Schichau gemietheten Extradampfer statt, welcher die Rückfahrt von Kahlberg so früh antritt, daß die Schüler den Anschluß an den um 9 Uhr 47 Minuten von hier abgehenden Personenzuge nach Marienburg erreichen, mit welchem die Rückfahrt angetreten werden soll.

—i. **Kahlberg**. Diese Woche begann mit einem recht geräuschvollen Tage, dem Ausfluge der Böttcher, die mit Kind und Kegel unter klingendem Spiel am Montage hier ein frohes Sommerfest feierten. Für die Jugend waren von den rührigen Innungsvorstehern verschiedene Spiele arrangirt, unter denen das Springen nach kleinen Würstchen, die über einer Schnur hingen, ungemein erheiternd auf die Zuschauer wirkte. Bei den heißen Tagen (Montag und Dienstag) machte sich ein Uebelstand bemerklich, dem die Badedirektion auf irgend eine Weise wird abhelfen müssen. Die badenden Knaben belegen die Badebuden, tummeln sich dann ca. zwei Stunden und länger am Strande und im Wasser, holen sich das 2. Frühstück aus der Bude, um nach dieser Stärkung ihr Treiben von neuem zu beginnen. Die älteren Herren müssen daher oft sehr lange warten, bis eine der übrig gebliebenen Buden für sie frei wird. Der Bademeister erklärte auf die Beschwerde mehrerer Herren, daß er gegen die Knaben nichts ausrichten könne, da sie nicht seinen Weisungen gehorchen. Entweder müßte für die Knaben eine besondere Badezeit angesetzt oder durch strenge Maßregeln gegen die Langbadenden eingeschritten werden. Heute und morgen Extrafahrten nach Frauenburg! Das ist das Neueste aus dem hiesigen Badeleben. Für heute ladet nämlich Herr Zedler dazu ein, bei einem Fahrpreise von 50 Pfennigen. Kaum war der verkündende Trommelschlag verklungen, da erscholl ein neuer Wirbel. Die Direktion lud zu Freitag Nachmittag zu einer Fahrt mit Musik gegen Erlegung des Fahrpreises von 1 Mk. ein. Es fragt sich nun, was mehr ziehen wird, der geringere Fahrpreis bei kurzem Aufenthalt dort (höchstens 2 Stunden), oder die der Zeit nach viel günstiger gelegene Fahrt am Freitag. Die genügende Theilnehmerzahl für letztere ist bereits vorhanden, wie soeben durch Austrommeln bekannt gemacht wird. Am Direktionsbüreau in Bellevue ist jetzt eine lange schwarze Tafel angebracht, auf welcher die gefundenen Gegenstände verzeichnet werden. Gleich am ersten Tage war sie mit Aufzeichnungen fast ganz bedeckt, ein Zeichen, daß bei dem Lagern im Sande und im Walde viel Sachen verloren gehen, die sicher nicht alle wieder gefunden werden.

, **Gestern Abend** wurde das Dienstmädchen eines in der Sternstraße wohnhaften Ackerbürgers von zwei Maurer-Handlangern in der Königsbergerstraße überfallen und mit offenem Messer bedroht. Das Mädchen soll niemals irgend etwas mit den beiden Menschen vorgehabt haben. Gegen Letztere ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung am 5. Juli.

Es wird mit der Beweisaufnahme gegen **Klanowski** und **Specht** fortgefahren. Bei dem Brande haben sich zwei Parteien gebildet; während die eine sich die größte Mühe gab, das Feuer auf den Brandherd zu beschränken, und thätig mitwirkte, sah die andere Partei unthätig zu. Der Angeklagte Specht soll sich dadurch verdächtig gemacht haben, daß er die Brandgiebelwand des Wohnhauses oben nach dem Feuer zu hat einschlagen wollen, ferner hat es auf dem Oberboden, wo er nur allein war, später zweimal zu brennen angefangen; auch hat Specht nach Ansicht des Gendarmen sich nicht ernstlich bemüht, beim Retten behilflich zu sein und zweideutige Aeußerungen gemacht. Es wird dagegen von mehreren Zeugen nach deren Ansicht das Gegentheil bekundet. So bekunden viele Zeugen, daß Specht recht thätig, ja mit Lebensgefahr hülfreiche Hand beim Löschen geleistet habe. Während das Feuer am Stalle resp. der Scheune im Erlöschen war, hat es in der kleinen Stube im Wohnhause etwa 4 Mal gebrannt, doch wurde das Feuer dort von verschiedenen Leuten jedes Mal gelöscht. Der Angeklagte Klanowski gesteht ein, einmal in der Stube gewesen zu sein, angeblich um verlorene Goldsachen zu suchen und wegen der Dunkelheit mit einem Streichhölzchen unter ein in der Stube stehendes, mit Stroh gefülltes Bett geleuchtet zu haben, er soll aber auch später, an dem offenen Fenster stehend, Handbewegungen gemacht haben, als wenn er Streichhölzchen anzündete, und die Aeußerung gethan haben: Gießt Petroleum in das Feuer 2c., ferner hat er Wasserküwen mit Wasser, die zum Löschen des Feuers angefahren waren, vorsätzlich umgeworfen. Es bestreitet K. entschieden, die Aeußerung vom Petroleum gemacht zu haben. Die Küwen habe er deshalb umgeworfen, weil in denselben das Wasser mit Strauch und Laub vermengt war; er bestreitet ferner, von dem Fenster aus das Stroh in der kleinen Stube angezündet zu haben. Es wird durch Zeugen bekundet, daß der Frau Goldsachen in der Stube verloren gegangen waren. (Schluß des Blattes.)

Telegramme
der
„Altpreußischen Zeitung."

Wien, 5. Juli. Nach einer Meldung der „Politischen Correspondenz" soll die Vermählung der Großfürstin Xenia mit dem Großfürsten Alexander Michaelowitsch auf den 6. August festgesetzt worden sein.

Rom, 5. Juli. Nachdem die Finanzkommission des Senats den Finanzvorlagen günstig gesinnt und keine Abänderungen gemacht hat, dürften dieselben noch im Laufe dieses Monats Gesetzeskraft erlangen.

Paris, 5. Juli. Der „Figaro" bestätigt, daß infolge eines persönlichen Antrages des Bürgermeisters von Lyon Casimir Perier versprochen habe, im September Lyon zu besuchen. — Casimir Perier erhält noch immer Drohbriefe. Einer der letzten schließt mit den Worten: „Bevor 14 Tage verstrichen, sind Sie getödtet."

London, 5. Juli. Die „Times" meldet aus Rom, der Papst habe wegen seines ungünstigen Gesundheitszustandes einem Kardinal ein versiegeltes Doukment überreicht, welches seine letzten Willenskundgebungen enthält und erst nach dem Tode des Papstes geöffnet werden soll.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 5. Juli, 2 Uhr 50 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	4./7.	5./7.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	98,90	98,90
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	98,90	98,90
Oesterreichische Goldrente	98,90	98,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	98,40	98,70
Russische Banknoten	218,85	218,80
Oesterreichische Banknoten	162,75	162,90
Deutsche Reichsanleihe	106,20	106,00
4 pCt. preußische Consols	105,80	105,80
4 pCt. Rumänier	85,60	85,50
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	118,80	119,00

Produkten-Börse.

Cours vom	4./7.	5./7.
Weizen Juli	131,00	130,50
September	141,70	141,00
Roggen Juli	121,00	119,00
September	123,20	121,75
Tendenz: matt.		
Petroleum loco	18,70	18,70
Rüböl Juli	45,00	45,10
Oktober	44,90	45,10
Spiritus Juli	34,80	34,60

Königsberg, 5. Juli, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt	53,00 ℳ	Brief.
Loco nicht contingentirt	33,00	„
do. do. do.	32,00	„ Geld.

Danzig, 4. Juli. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unver.	
Umsatz: 50 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	132—134
„ hellbunt	130
Transit hochbunt und weiß	98
„ hellbunt	96
Termin zum freien Verkehr Sept.-Okt.	139
Transit „	96
Regulirungspreis z. freien Verkehr	131
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): unver.	
inländischer	113
russisch-polnischer zum Transit	78
Termin Sept.-Okt.	115
Transit „	81,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	113
Gerste: große (660—700 g)	125
kleine (625—660 g)	100
Hafer, inländischer	122
Erbsen, inländische	120
„ Transit	90
Rübsen, inländische	180

Königsberger Getreide- und Saatenbericht.

Königsberg, 4. Juli.
Zufuhr: 11 inländische, 102 ausländische Waggons.
Inländisch, Mk. pro 1000 kg.

Weizen geschäftslos.

Roggen (pro 80 Pfd.) pro 714 g (120pfd. h) behauptet, 680 g (114pfd.) 685 g (115pfd.) mit Geruch 112 ℳ (4,48), 690 g (115/16pfd.) 696 g (116/17pfd.) 114 ℳ (4,56), 741 g (124/25pfd.) bis 744 g (125pfd.) 114½ ℳ (4,58).

Gerste matter.

Hafer niedriger, feiner unverändert.

Erbsen Futter- niedriger.

Rübsen (pro 72 Pfd.) neuer 178 ℳ (6,40), 180 ℳ (6,50), 185 ℳ (6,65).

Ausländisch unverzollt, Mark pro 1000 kg

Weizen unverändert, rother 700 g (116/17pfd.) mit Roggen mit Geruch 76 ℳ, 713 g (119pfd.) gering 73 ℳ 717 g (120pfd.) 77 ℳ, 743 g (125pfd.) 746 g (125/26pfd.) 86, 88 ℳ

Weizenkleie dünne mit Kluten 50 ℳ, hochfeine 60 ℳ mittel 53, 55 ℳ, Schaalen 61 ℳ

Roggen unverändert 654 g (109/10pfd.) 675 g (113pfd.) 685 g (115pfd.) 78 ℳ, 726 g (122pfd.) 78½ ℳ, 697 g (117pfd.) 79 ℳ, 685 g (115pfd.) gering 75 ℳ, 684 g (114/15pfd.) bis 717 g (120/21pfd.) gering mit Geruch 71 ℳ, 685 g (115pfd.) 691 g (116pfd.) mit Weizen 77½ ℳ

Roggenkleie dünne 65 ℳ

Gerste Futter- 62—65 ℳ, gering 62 ℳ, große 72 ℳ, kleine 65—67 69, 70 ℳ

Hafer 70, 73, 75 ℳ, hochfeiner 77 ℳ, gering 68 ℳ

Mais 66½, 68, 70, 71 ℳ, gering 63 ℳ, wack 66 ℳ, sehr gering 47 ℳ

Erbsen Viktoria- 107, 108, 125 ℳ, mit Käfer 93 ℳ, vom Boden 113 ℳ, weiße wack 92, 94 ℳ, grüne 85 ℳ

Bohnen 95, 99, 100, 102 ℳ

Hederich 85 ℳ

Buchweizen 93 ℳ

Spiritusmarkt.

Danzig, 4. Juli. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 52,00 Br., pro Juni contingentirt 32,00 Br., pro Juli 32,00 Br., pro Juli-August 33,00 Br.

Stettin, 4. Juli. Loco ohne Faß mit 50 ℳ, Konsumsteuer 31,00 loco, ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer —,—, pro Juli —,—, pro August-Sept. 30,00.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 4. Juli. Kornzucker exklusive von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 12,00. Kornzucker exkl. von 75 % Rendement 9,35. Matt. — Gemahlene Raffinade mit Faß —,— Melis I mit Faß —,—. Ruhig

Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Herrn Pfarrer Stein-Tilsit 1 S.
Gestorben: Frl. Martha Mendelsohn-Graudenz 16 J. — Kaufmann Gustav Klews-Seeburg 59 J.

Elbinger Standesamt.

Vom 5. Juli 1894.

Geburten: Fabrikarbeiter Ferd. Heske 1 T. — Fabrikarb. Gottfried Kolmsee 1 T. — Schlosser Franz Thiel 1 S. — Schmied Carl Sommerfeld 1 S. — Fabrikarbeiter Ferdinand Braun 1 T. — Kutscher Friedr. Albert 1 S.

Aufgebote: Sergeant beim Trainbataillon 17 Berthold Neugebauer-Hochstrieß mit Margarethe Lange-Elb.

Sterbefälle: Fabrikarbeiter Martin Dreher S. 7 M. — Fräulein Marie Quednau 55 J.

Radfahrer-Club Elbing.

Donnerstag, den 19. d. M.:
Außerordentliche
Generalversammlung.

Tagesordnung:
Vorstands-Ergänzungswahl.

Der Vorstand.
C. Klebbe.

Bekanntmachung.

Gemäß § 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 wird die Liste der stimmfähigen Bürger (Stadtverordneten-Wählerliste) **vom 15. bis 30. Juli cr.** im Bureau I auf dem Rathhause während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen.

Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste bei uns Einwendungen erheben.

Elbing, den 3. Juli 1894.

Der Magistrat.
Elditt.

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie,
Plombiren ꝛc.

Adolf Bukau,

Zahntechniker,
38. Junkerstraße 38.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.

Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

Theilzahlungen
→ Umtausch gestattet. ←
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiße Polarfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.



Die einfachste u. schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe
so schön wie neu
zu stärken, ist **allein** diejenige mit
Mack's Doppel-Stärke.
Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung.
Überall vorrät. zu 25 ₰ p. Cart. v. 1/4 Ko.
Alleiniger Fabrikant u. Erfinder:
Heinr. Mack, Ulm a. D.

Pianoforte

-Fabrik **L. Herrmann & Co.,** **Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Prämiirt: Schweidnitz 1892. **Holzschnitzerei.** Prämiirt: Leipzig 1893.

Beabsichtige bei genügender Betheiligung **Mittwoch, den 11. Juli cr.,** in **Elbing** in dem mir vom löbl. Magistrat gütigst bewilligten **Seminarzimmer der höheren Töchterschule** ☛ einen 6tägigen Unterrichtskursus für **Holzschnitzerei** verschiedenster neuester Art, ☚

Specialität:
Holzbildhauerei (Hochschnitt),

zu eröffnen.

Mit dem Unterricht ist gleichzeitig in demselben Raum eine **Ausstellung fertiger Schnitzereien verschiedenster Art** verbunden.

☛ Anmeldungen erbitte direkt.

In der Papierhandlung des Herrn **G. W. Petersen,** Elbing, liegen von meinen Arbeiten zur gefl. Ansicht aus.

Frau Else Kroeber,
geb. **Gené,**
Königsberg i. Pr.



Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lacke, Firniß, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze kauft man in bester Qualität am billigsten bei

J. Staesz jun.,
Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Dampfsägewerk Joh. Müller,

Elbing, Speicherinsel,
offerirt:
Seiten- und wettergraue Bretter, Bohlen, sowie **Ziegelbretter** zu herabgesetzten Preisen.
Kistenbretter, 1, 1 1/4 u. 2 Centimeter stark, überhaupt jede Art **Schnittholz** — in diversen Dimensionen und Holzarten — zu bekannt billigen Preisen.

Farben-Handlung

Richard Wiebe, Elbing,

Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.
Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firniß etc.
☛ **billigst.** ☚

Die Romanwelt

beginnt soeben mit Heft 40 ein neues Quartal.

☛ **Preis des Wochenheftes 25 Pfennig.** ☚

In Vollheften (je 4 Wochenhefte enthaltend) zu **1 Mark.**

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen u. Postanstalten an.

In der Romanwelt erscheinen gegenwärtig die folgenden Romane und Novellen: **„Die Osterinsel"** von Adolf Wilbrandt, **„Der Kreuzzug des Excelsior"** von Bret Harte, **„Aziyadeh"** von Pierre Loti, **„Schlußnote"** von Konrad Telmann, **„Verspielte Leute"** von Helene Böhlau.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf. in Stuttgart.



Jeder Leser unseres Blattes sollte auf den

Königsberger Sonntags-Anzeiger

abonniren. Derselbe ist **unparteiisch,** ☛ **billig,** ☛ **sehr unterhaltend** und behandelt **sämmtliche Gebiete der Wissenschaft** und **des sozialen Lebens** in interessantester Form.

☛ **Probenummern** stehen **gratis** und **franko** in **beliebiger Anzahl** zur Verfügung.

☛ **Abonnement** nur **75 Pf.** pro Quartal bei der nächsten Kaiserl. Postanstalt.

Expedition: Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 26, I.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt" mit Unterhaltungsblatt.

☛ **Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.** ☚

Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Post. Circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.

Beiblätter: Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches

Modenblatt: Statt 8 jetzt 12 Seiten umfassend. Etwa 2000 Abbildungen, Für's Haus, Gärtnerei, 14 Schnittmuster-Beilagen, **24 farbige Modenbilder,** 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.

Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 M. 50 Pf. oder 1 Fl. 50 Kr. ö. W. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine **große Ausgabe mit allen Kupfern** unter Zugabe von **36 großen farbigen Modebildern, also im Ganzen 60,** zum Preise von 4,25 M. oder 2 Fl. 55 Kr. ö. W. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W., Potsdamerstr. 38; Wien I., Operngasse 3.

Drucksachen aller Art,

als:

Ablieferscheine
Abonnementskarten
Accordscheine
Adresskarten
Akten-Couverts
Aktien
Anhänge-Etiquetten
Annahmescheine
Anmeldekarten
Arbeits-Ordnungen
Arbeitszettel
Atteste
Auftragsbestätigungen
Avise
Aviskarten
Begleitscheine
Bestätigungskarten
Bestellbücher
Bestellkarten
Bestellzettel
Billets
Blocs
Bons
Briefbogen
Briefköpfe
Brochüren
Cassa-Controllblocs
Cataloge
Cheks
Circulare
Collokarten
Commissionszettel
Concert-Programme
Contracte
Courszettel
Couverts
Danksagungskarten
Declarationen
Diplome
Dividendenscheine
Einladungen
Einladungskarten
Eintrittskarten
Einwickelzettel
Empfangs-Anzeigen
Entlassungsscheine
Etiquetten
Fabrik-Ordnungen
Facturen
Fahrpläne
Festzeitungen
Flugblätter
Formulare
Frachtbriefe
Geburts-Anzeigen
Geschäftsberichte
Geschäftsbücher
Geschäftskarten
Glückwunschkarten
Hochzeitseinladungen
Hochzeitslieder
Hochzeitszeitungen
Kalender
Kistenzettel
Klageformulare
Krankenscheine
Ladescheine
Legitimationsscheine
Lieder
Liederhefte
Lieferscheine
Lohnbücher
Lohnlisten
Lohnzettel
Mahnzettel
Materialzettel
Memorandum
Menus
Mieths-Contracte
Mitgliedskarten
Mittheilungen
Musterbeutel
Musterbücher
Musterkarten
Neujahrskarten
Nota's
Obligationen
Packet-Adressen
Packetaufklebezettel
Pachtverträge
Papier-Servietten
Passepartouts
Passirscheine
Plakate
Policen
Postkarten
Preislisten
Programme
Prospecte
Protokolle
Quittungen
Quittungsbücher
Rechenschaftsberichte
Rechnungen
Reise-Avise
Reklamecirculare
Reklamekarten
Rezepte
Signaturzettel
Sparkassenbücher
Speisenkarten
Statuten
Stereotyp-Platten
Steuerzettel
Streifbänder
Tabellen
Tanzkarten
Theaterzettel
Tischkarten
Trauerbriefe
Trauerkarten
Ueberweisungskarten
Unfall-Anzeigen
Verlobungsbriefe
Verlobungskarten
Vermählungsanzeigen
Visitenkarten
Vollmachten
Wahlzettel
Wechsel
Wechselproteste
Wein-Etiquettes
Weinkarten
Wiegezettel
Zahlungsanweisungen
Zahlungsaufforderung
Zeugnisse
Zoll-Inh.-Erklärungen

etc. etc.

in sauberer Ausführung liefert schnell und billigst die

Buchdruckerei von H. Gaartz in Elbing.

Atelier für künstl. Zähne

Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
Inn. Mühlendamm 20/21.

Interessante Belletristik.

Verlag von Gressner & Schramm in Leipzig.

Die Königin der Schönheit. Roman von Adolphe Belot. 1 M. 50 Pf.
Nach der 32. Auflage des Originals bearbeitet.

Die kleinen Komödien der Sünde. Von Eugen Chavette. 1 M. 50 Pf.
Von hohem, ungemein fesselndem Interesse.

Novellen und Skizzen. Von Alphonse Daudet. 1 M. 50 Pf.

Papa, Mama und's Kleine. Bilder aus dem Ehe- und Familienleben der Franzosen. Von Gustav Droz. 1 M. 50 Pf.
Nach der 133. Auflage des französ. Originals übertragen.

Großvaters alte Flammen. Humoresken von Alfred Delvau. 1 M. 50 Pf.
Delvau ist einer der geistreichsten Humoristen, nicht bloß Frankreichs, sondern der Weltlitteratur überhaupt.

Rund um die Ehe. Roman aus dem Pariser Leben. 1 M. 50 Pf.
Dieser in ganz eigenartiger Manier geschriebene Roman hat in Frankreich über 60 Auflagen erlebt.

Leichtfüßige Histörchen. Novellen und Erzählungen von Emile Zola. 1 M. 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Eine 2 Tr. hoch gelegene, von Herrn **Albert Reimer** 30 Jahre bewohnte **herrschaftliche Wohnung,** best. aus 3 Zimmern u. Kabinet nebst Wasserleitung u. sonst. Zub., sowie ein parterre gelegenes Comtoir, ist im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. **Ernst Schulz, Wasserstraße No. 24.**

Reinecke's Fahnenfabrik

Hannover.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Sommerausgabe 1894,
ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf.,** in der
Exped. der Altpr. Ztg.

Die
Hochpart.-Wohnung
Jacobstraße 5,
im Neubau neben dem Casino, ist zu vermiethen, 8 Zimmer, **event. auch weniger,** Badezimmer, Mädchenzimmer, alles Zubehör, auch Garten. Näheres **Fleischerstraße 11, I,** 9—10 u. 4—5.

Eine Wohnung,

Inn. Mühlendamm 36, bestehend aus sechs Zimmern nebst Zubehör und Eintritt in den Garten, ist zum 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Ed. Mitzlaff.

Eine herrschaftl. Wohnung,

I. Etage,
bestehend aus vier Zimmern, Wasserleitung nebst Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen
Fischerstraße Nr. 9.

Danksagung.

Vier Monate litt ich an Gelenkrheumatismus und konnte nicht stehn, ebenso litt ich an Appetitlosigkeit und hatte unsägliche Schmerzen, kein Arzt konnte mir helfen. Auf Anrathen eines Freundes wandte ich mich an **Dr. med. Volbeding, homöopathischer Arzt** in **Düsseldorf, Königsallee 6,** und nach zweimaliger Anwendung seiner homöopathischen Arzneien wurde ich geheilt, so daß ich meinen Haushalt wieder verrichten konnte.

Ich spreche deshalb meinen besten Dank aus und kann Herrn Dr. Volbeding allen ähnlichen Leidenden bestens empfehlen.

Frau Gmeiner.
Freiburg (Baden), Hernstr. 51.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 155. **Elbing, den 6. Juli.** **1894.**

Spurlos verschwunden.

Kriminal-Roman von Ludwig Habicht.

14)

„Sie erschrecken über einen solchen Verdacht, und er mag Ihnen wie eine grenzenlose Tollheit erscheinen," begann d'Autour von neuem, obwohl Gyula's starres Gesicht ihn zu dieser Bemerkung nicht im Mindesten berechtigte. „Aber dieser Gedanke kam mir wie eine Erleuchtung, ich weiß selbst nicht woher. Er ist auch nicht so absurd und wahnsinnig wie er scheint. Einem leidenschaftlichen, energischen Charakter wie dieser schönen Russin ist Alles zuzutrauen. Sie war die vertraute Freundin der armen Gräfin, ihr war es am leichtesten, das Entführungswerk in Scene zu setzen, und daß ihre theure Gemahlin ein Opfer der Eifersucht geworden, muß jetzt dem einfachsten Verstande einleuchten. Läge ein Raubmord oder irgend ein anderes Verbrechen vor, so hätten die Uebelthäter weiter keine Veranlassung, den Leichnam der verehrten Unglücklichen so sorgsam zu verbergen, die Mörder würden sich gewiß die von Ihnen hierauf gesetzte Prämie selbst verdient haben und hätten einen ihrer Genossen damit beauftragt, Ihnen wenigstens die sterblichen Ueberreste der Gräfin in die Hände zu spielen; ein ruhiges Nachdenken bringt uns also unwillkürlich zu dem Schlusse, daß dieses furchtbare Räthsel aus einer tiefen, leidenschaftlichen Liebe entstanden."

„Hm, ich werde mir die Sache jedenfalls überlegen," entgegnete der Graf so ruhig, als ob von den unbedeutendsten Dingen die Rede gewesen, und dann versank er wieder in sein gewohntes Hinbrüten.

Trotzdem schien der Marquis mit der Wirkung seiner Mittheilung zufrieden; er kannte den schwer beweglichen Sinn Gyula's und hoffte, allmählich ihn dennoch dahin zu bringen, wohin er ihn haben wollte.

Kaum hatte sich d'Autour entfernt, da war das Gesicht des Grafen ein anderes. Er wanderte mit starken Schritten im Zimmer auf und nieder, und auf seinem edlen Antlitz prägte sich eine tiefe, moralische Entrüstung aus. „O, der Elende!" murmelte er vor sich hin, „Alexandra hat Recht! In seinen Augen lauert ein falscher, heimtückischer Zug, ich habe ihn jetzt ganz deutlich bemerkt. Er empfindet eine satanische Freude daran, daß ich mich noch ferner abquäle und im Finstern herumtappe und all' sein Bestreben geht dahin, mich noch mehr in die Irre zu führen. Nun wagt er selbst, dies hochherzige Mädchen zu besudeln! Ich begreife selbst nicht, daß ich so ruhig bleiben, so gelassen seine Lästerung ertragen konnte! Wohl zuckte es mir im Arm, ihn dafür in's Gesicht zu schlagen, und nur der Gedanke an sie hielt mich zurück — ich weiß jetzt, wo meine Freunde sind!" Und wie von magischer Gewalt fortgezogen, eilte er auf der Stelle zu Alexandra! Er konnte ihr freilich nicht sagen, welch' schwarzen, nichtswürdigen Verdacht der Marquis ausgesprochen, aber sie plauderten auch heut wieder in harmloser Weise miteinander, beriethen noch einmal alle Einzelheiten, und der Graf fühlte im Verkehr mit seiner jungen, liebenswürdigen Freundin sein Herz mächtig erleichtert.

Alexandra stimmte in Allem weit wunderbarer mit ihm überein, als es je seine Gemahlin vermocht hatte. Sie besaß eine Energie, eine Macht des Willens, die Gyula gewaltig anzog, weil er denselben Charakterzug besaß, und doch wußte sie hinwiederum mit wunderbarer Schmiegsamkeit ihm zu folgen und seinem Geist sich unterzuordnen, wo das Gegentheil seinen Stolz verletzt haben würde.

Es verging jetzt kein Tag, ohne daß nicht der Graf sich bei der Komtesse Tschernischeff eingefunden hätte. Sie waren stets allein; denn Olga ließ sich niemals sehen, wenn sich Gyula einfand. Sie haßte ihn ebenso glühend, wie ihn die Schwester liebte, denn noch immer hielt sie ihn für den Mörder Lubowsky's. Zwischen den beiden Schwestern war jetzt eine feindselige Spannung entstanden, die sich seit den Besuchen Gyula's noch vergrößerte. Die früher so fügsame Olga zeigte seitdem eine Halsstarrigkeit, die mit ihrem weichen, gutmüthigen Charakter nicht im Einklang stand. Sie litt sichtlich unter dem gestörten Verhältniß, denn sie hatte sich früher mit der hingebendsten Liebe an die ältere Schwester angeschlossen; aber sie vermochte ihre Abneigung, ja ihren Haß gegen Gyula nicht zu verbergen, und Alexandra konnte ihr dies nimmermehr verzeihen. Wenn wirklich eine gewisse Annäherung zwischen ihnen stattfand, so genügte ein einziges hartes Urtheil Olga's über den Grafen, um sie nur noch schärfer zu trennen.

Alexandra gab sich dem seligen Genuß hin, der für sie in dem Verkehr mit Gyula lag, ohne danach zu fragen, welch' furchtbare Stürme damit ihr Herz bedrohten. Auch die Warnungen ihres sie zärtlich liebenden Großvaters beachtete sie nicht. „Er kommt nur, um neue Maßregeln mit mir zu berathen, die endlich zur Auffindung seiner Frau führen müssen," beschwichtigte sie den alten Mann, der von dem Charakter seiner Enkelin eine zu hohe Meinung hatte, um sie mit unnützen Ermahnungen zu belästigen. Wirklich bildete das Schicksal Katharina's das Hauptgespräch und doch lag für Beide darin ein besonderer Reiz. Alexandra war schon glücklich, daß sie damit die Aufmerksamkeit Gyula's erregte, ihn aus seinem düsteren Hinbrüten aufrüttelte, und dieser wurde nicht müde, ihr zuzuhören und all' den seltsamen Plänen und Entwürfen zu lauschen, die durch ihren Kopf schwirrten. Sie rieth ihm, all' seine Schritte und Anstalten in ein weit tieferes Geheimniß zu hüllen, und er folgte auf das Pünktlichste ihren Weisungen; auf ihre Veranlassung wanderte er jetzt oft als Arbeiter verkleidet in der nächsten Umgebung von Paris umher und suchte vorzugsweise die ärmsten und abgelegensten Stadtviertel auf, um in den Gesprächen mit der Hefe des Volkes, mit verlorenem und verwegenem Gesindel vielleicht irgend etwas aufzuspüren, das zu weiteren Forschungen den Schlüssel liefern konnte. —

Auf einer dieser Wanderungen führte ihn der Zufall in die Nähe der Barrière d'Enfer, und er kam in dem Augenblick am Eingange der Katakomben vorüber, als gerade ein Gesellschaft Neugieriger bereit war, in diese ungeheure Todtengruft hinabzusteigen, die unter dem lustigen, übermüthigen Paris wie ein ewiges memento mori ruht und alles Lebendige in seine düstere Kreise zu ziehen droht.

Von einem plötzlichen Einfall mit fortgerissen, wollte sich Gyula den Reisenden in diese geheimnißvolle Unterwelt anschließen, aber der Führer mochte Anfangs davon nichts wissen und erklärte, daß es gefährlich sei, die kleine Gesellschaft selbst um eine einzige Person zu vermehren, weil ihm dann die Leitung größere Schwierigkeiten mache, doch durch ein glänzendes Trinkgeld des freigebigen Grafen wurde er gefügiger, und da die Reisenden, meistens Engländer, in ihrem nationalen Hochmuth sich weiter garnicht um ihn bekümmerten, so stand seinem Wunsche nichts mehr entgegen.

Schweigend, wie die Söhne Albions selbst das Wunderbarste betrachten, wanderte die Gesellschaft durch den größten Friedhof von Paris, der sich in's Unendliche zu dehnen schien. Mit anderen Empfindungen betrat Gyula die riesige Todtenstadt. Er begriff nicht, warum er nicht schon längst einen Ort aufgesucht, der mit seiner Schwermuth so wunderbar übereinstimmte. Alles predigte ihm hier Vergänglichkeit und grinste ihn an wie ein ewiges, unergründliches Geheimniß. Welche Gedanken hatten nicht durch diese Schädel gezuckt, die jetzt in fürchterlichen Haufen übereinander geschichtet lagen, festgepreßt wie Mauersteine — Schädel, Gerippe, Bein- und Armknochen lagen hier bunt zusammengepackt, und beim Anblick dieses Chaos dieser dürftigen Ueberreste von zahllosen Generationen stürmten die wunderbarsten Gedanken und Empfindungen auf ihn ein. — Was war diesen Gebeinen gegenüber die blühendste Wirklichkeit? Schrumpft sie nicht im nächsten Augenblick wieder zu wesenlosen Schatten zusammen? Und wie phantastisch waren diese ungeheuren Kammern des Todes dekorirt, förmliche Altäre waren aus den menschlichen Ueberresten gebildet worden, von übereinander gekreuzten Schlüsselbeinen winkten zahllose Schädel herab. In unermeßlicher Weise that sich das Reich der Schatten vor ihnen auf, die Welt über ihnen schien verloren und nur die Namen der Straßen, die mit denen der heiteren, sonnigen Weltstadt korrespondirten, erinnerten daran, daß zu ihren Häuptern das rauschendste, überlustigste Leben sorglos weiter tobte . . .

Wem hatten diese morschen Gebeine angehört? . . . . Alles, was seit Jahrhunderten hier gejauchzt und gejubelt, gelitten und geseufzt, war hier zur ewigen Ruhe gebettet . . . Die größten Männer und Frauen Frankreichs, deren Ruhm noch immer die Welt erfüllte, wie die zahllosen Nullen der Schöpfungen lagen hier Bein an Bein, Schädel an Schädel. Nichts mehr unterschied die dürftigen Ueberreste von einander. Wer konnte wissen, ob hier der Kopf eines Descartes, eines Richelieu herabsah, dessen Gedanken die Welt umfaßt, oder ob es der Schädel eines schlichten Arbeiters war, in dessen Hirn nichts anders aufgetaucht, als die Sorge um das tägliche Brod . . . .

In seinem schwermüthigen Hinbrüten hatte er wenig auf die übrige Gesellschaft geachtet, die sich ohnehin höchst schweigsam verhielt und nur von Zeit zu Zeit ein einsilbiges „odd, strange" hören ließ. Er war den Anderen langsam gefolgt, seinen Wachsstock in der Hand, der jedem Besucher der Katakomben mitgegeben wird. Da wurde er durch die Stille, die um ihn herrschte, aus seinem Nachsinnen geweckt. Bisher war ihm das Geplauder des Führers beständig in's Ohr gedrungen, und hatte ihn gestört. Plötzlich hörte er es nicht mehr, die Gesellschaft mußte schon weiter voraus sein, und er durfte nicht länger säumen, um sie rasch wieder einzuholen. Er beschleunigte seine Schritte und horchte auf das Geräusch von neuem, das er jetzt wieder aus größerer Entfernung vernahm, um auch die rechte Straße einzuschlagen, die ihn wieder mit den Andern vereinen mußte. Aber je rascher er ging, je tiefer wurde die Stille, je mehr verlor sich das leiseste Geräusch. Nur die aus ihren Schlupfwinkeln aufgestörten Ratten hörten einige Zeit in ihrer Nagearbeit auf, sprangen erschreckt über

die Todtengebeine und rasselten und huschten gespensterhaft durch die öden Straßen.

Gyula horchte wieder — nichts mehr ließ sich vernehmen, er mußte sich geirrt haben und eilte zurück, um einen andern Ausgang zu gewinnen. Vergeblich — nur ungeheuere Labyrinthe tauchten vor ihm auf und nicht die leiseste Spur von der übrigen Gesellschaft ließ sich entdecken. Er blieb einen Augenblick stehen, Schweißtropfen rannen ihm von der Stirn, ein kalter Schauer rieselte durch seine Brust. Wenn er nicht mehr den Ausgang fand, dann war sein Schicksal entschieden, die Katakomben wurden sein eigenes Grab! . . . Und hier elend umkommen, verhungern, mitten unter diesen Todtengebeinen, die ihm jetzt tückisch zuzuflüstern schienen: Du bist einer der Unseren. — Der gräßliche Gedanke schnürte ihm die Kehle zu, dann rief er mit Anstrengung aller Kräfte um Hülfe. Das Echo trug seinen Schrei zurück, er hielt es für den Zuruf des Führers und suchte von neuem in der Richtung vorwärts zu dringen, um endlich den Ausgang zu erreichen, und er fühlte sich noch tiefer in ein unergründliches Labyrinth verstrickt. Jetzt erinnerte er sich der Rathschläge des Führers, auf die er beim Eintritt in die Katakomben nur flüchtig gehört, immer auf die schwarzen Zeichen zu achten, mit welchen die einst weißen Stein- und Knochen-Wände markirt worden. Zu spät — für ihn waren diese Striche und Zeichen völlig unverständlich. Endlos, zuweilen im Circel, zuweilen in unentwirrbaren Verschlingungen, wendet sich dieses Straßennetz unter der Erde hin — aus dem es nur für die Eingeweihten ein Entrinnen giebt. — Und an den Wänden lachen tausend und abertausend Schädel immer tückischer herab; sie fletschten die Zähne, mit ihren leeren Augen- und Nasenhöhlen, ihren breiten, lippenlosen Kiefern scheinen sie immer schrecklicher zu lachen, um den Verwegenen, der ihre Ruhe aufgestört, zu bestrafen und zum Wahnsinn zu bringen.

Ermüdet, in Schweiß gebadet, mit fieberndem Hirn setzte sich Gyula auf einen Haufen Todtengebeine und schloß einige Zeit die Augen, weil er fürchtete, sonst den Verstand zu verlieren. — Er mußte sich ein wenig sammeln, um wieder seine Besonnenheit zurückzugewinnen, und sein Schicksal trat ihm deutlich vor die Seele. Es war vergeblich, noch ferner dagegen anzukämpfen — er war lebendig begraben. Jetzt, nachdem er sich seine Lage völlig klar gemacht hatte, wurde er weit ruhiger. Warum sollte er noch länger dagegen ankämpfen und sich in nutzlosen Versuchen seine Qual vergrößern? — Das Beste blieb, sich auf den gewissen Tod vorzubereiten. — Was hatte ohnehin für ihn das Leben noch Werth, seitdem ein heimtückisches Geschick ihm seine Gemahlin entrissen! Wohl ging er zu Grunde, noch eh' es ihm möglich geworden, den Schleier zu lüften, trotzdem er geschworen, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis er das Ziel erreicht.

Wozu das Alles? predigen die bleichen Schädel. Bald wird durch Dein Hirn weder Freude noch Schmerz zucken, dann fällst Du uns zu Füßen und bist Staub wie wir, und es quält und martert Dich nicht länger, daß Du mit einem unentdeckten Geheimniß aus der Welt gegangen — alle Geheimnisse sind dann vor Dir aufgeschlagen.

Und inmitten dieser resignirten Stimmung kam ihm plötzlich der Gedanke an Alexandra. Sie allein würde ihn vermissen, wenn er nicht zurückkehrte. — Wie glänzten ihre dunklen Augen, wenn er zu ihr in's Zimmer trat, wie mild und freundlich war ihr Lächeln, mit dem sie ihn willkommen hieß, sie, die gegen alle Welt sich kalt und hochmüthig zeigte. Hier in dieser grauenhaften Umgebung des Todes und der Verwesung zauberte ihm die Phantasie das Bild des blühenden Mädchens vor die Seele und zum ersten Mal kam ihm das Bewußtsein, daß Alexandra das Andenken der Gemahlin aus seinem Herzen mehr und mehr verdrängt habe, daß er die schöne Komtesse liebe, leidenschaftlicher, glühender, als er je Katharina geliebt hatte.

Nur der plötzliche, geheimnißvolle Verlust seiner Gattin hatte seinen energischen Geist zu diesem fast wahnsinnigen Schmerz aufgestachelt. Selbst wenn er sie nie geliebt hätte, würde er ebenso wild, so rastlos sie gesucht haben; denn sie war sein und Niemand sollte ungestraft sie ihm entreißen. — Katharina's Jugend und Schönheit hatten ihn angezogen, und dazu war der Reiz gekommen, Lubowsky zu verdrängen — und gewiß liebte er sie auch, weil sie ihm den Vorzug gegeben; aber dennoch war ihre kurze Ehe nicht so glücklich gewesen, wie Beide wohl davon geträumt. Seine furchtbare Eifersucht war für Katharina eine beständige Qual; sie litt darunter und sah hierin die schmählichsten Fesseln. Alexandra hatte dagegen ihm noch gestern mit leuchtenden Augen erklärt, sie würde an der Liebe ihres Mannes zweifeln, der sich nicht eifersüchtig zeige — ihr würde es als ein süßes Glück erscheinen, wenn der Mann von ihr fordere, daß jeder Athemzug, jedes Lächeln, jeder freundliche Blick nur ihm gehöre — denn für wahrhaft Liebende müsse die übrige Welt versinken. Diese Gluth der Empfindung, diese Ausschließlichkeit entsprach den höchsten Anforderungen seines eigenen stürmischen Herzens.

Der Gedanke an Alexandra weckte in ihm die halb entschlafene Lebenslust. Er mußte sie wiedersehen — gewiß erwartete sie ihn zu dieser Stunde — denn er fand sich jetzt täglich bei ihr ein, und von neuem wagte er den Versuch, aus diesem furchtbaren Labyrinth einen Ausweg zu entdecken.

Länger als eine Stunde setzte er seine Wanderung fort, zuweilen stand er still, um auf das leiseste Geräusch zu horchen. Ihm dehnte sich jede Minute zur Ewigkeit aus. Die Noth schien jeden seiner Sinne geschärft zu haben und plötzlich glaubte er den Geruch von Rauch zu

spüren. Er sog ihn wie den süßesten Duft ein und neue Hoffnungen belebten seine Brust.
(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Bismarck in der Perrücke.** In den Gesprächen zwischen Crispi und Bismarck, von denen das Reisetagebuch des Italieners Mayor berichtet, das demnächst von der Deutschen Verlagsanstalt herausgegeben wird, kam fast naturgemäß auch die Kahlköpfigkeit aufs Tapet. Bismarcks Schwiegersohn, Graf Rantzau, schon seit seinem achtzehnten Lebensjahre im Besitze einer vollkommen ausgewachsenen Glatze, konnte unter Hinweis auf die glatten Schädel Bismarcks, Crispis und des Botschafters de Launay sagen, die Kahlköpfigkeit sei sehr chic. Fürst Bismarck rühmte sich, daß er wenigstens dreimal so viel Haare als General Moltke trage. „Der große Stratege trägt eine Perrücke, aber eine solche, die niemand zu täuschen vermag. — Wenn ich eine Perrücke trüge, so würde ich allen meinen Launen freien Lauf lassen, Perrücken von jeder Gattung tragen, lange, kurze, mittelgroße . . . . Ich möchte einen Tag blond und dann wieder braun sein . . . . Eine Perrücke ist in meinen Augen nicht eine Fiktion, sondern einfach eine Haube . . . eine Haube aus Haaren, statt Schafwolle, Seide oder Baumwolle. Ich würde die Perrücke also als Haube tragen . . . Nun denn, man kann Hauben verschiedener Art haben, wärmere, leichtere . . . . . Fragen Sie nur die Dame . . . .“ Hier unterbrach ihn Gräfin Rantzau: „Lieber Vater, möchten Sie uns nicht erzählen, was Sie eines Tages vor dem Prinzregenten mit Ihrer Perrücke machten?“ Der Fürst lächelte bei dieser Erinnerung. „Meine Tochter,“ sagte er, „zwingt mich zu einem Bekenntniß; es gab eine Zeit, da ich eine Perrücke tragen wollte. Das war in Petersburg. Ich hatte eine Entschuldigung, die Kälte . . . Ich mußte manchmal barhaupt bleiben bei 25 bis 30 Grad Kälte, und ich hatte damals kaum mehr Haare als jetzt . . . Dieser Uebelstand wiederholte sich besonders alljährlich bei der Einsegnung der Newa. Meiner Treu! Andre, nicht wahr, hatten es schon vor mir gethan: ich schaffte mir eine Perrücke an . . . Die Anekdote aber, auf die meine Tochter anspielt, ist folgende: Bei einer Heeresmusterung, die in Warschau Kaiser Alexander II. und der Prinzregent von Preußen, später Kaiser Wilhelm, abhielten, mußte ich reiten und die militärische Uniform tragen. Der Helm schützt schlecht gegen die Kälte wie gegen die Hitze: ich beschloß also, meine Perrücke aufzusetzen . . . Wir galoppirten im Gefolge der Fürsten, als ein General, an dessen Seite ich mich befand, mich ansieht und mir in etwas spöttischem Tone sagt: „Wie, Sie tragen eine Perrücke?“ — „Sieht man's denn?“ — „Der Teufel! ob man's sieht. Sie rutscht auf die Seite“ . . . . So war es; sie rutschte. In einiger Entfernung stand meine Kalesche, die mich zur Rückfahrt erwartete. Ich lasse den Generalstab an seinem Platz. Mein General begleitet mich. Wir geben unsern Pferden die Sporen . . . Beim Wagen angekommen, bringe ich mein Pferd zum Stehen, was nicht ganz leicht war, denn es war ein Rassepferd . . . Und da, in Gegenwart des Kaisers, der Prinzen, der Generalstäbe und des Heeres nehme ich meinen Helm ab, reiße meine Perrücke herunter und schleudere sie in den Wagen. Nachher sagte mir der Prinzregent, der viel auf die Formen hielt, in ziemlich übler Laune „Was für ein verteufeltes Manöver haben Sie denn mit Ihrer Perrücke gemacht?“

— **Ein „Schlangenduell“** fand letzthin in Britisch-Indien zwischen dem Capitän Philipps und dem Lieutenant Shepherd statt. Eine Giftschlange wurde in einen vollständig verfinsterten Saal gethan und daselbst freigelassen. Eine Stunde später betrat Capitän Philipps den Saal von der einen und sein Gegner von der andern Seite. Keiner konnte in der Finsterniß die Schlange sehen. Jeder Schritt konnte jeden von Beiden dem Tode näher bringen. Das Verharren am Standorte konnte ebenso todtbringend sein. Zehn Minuten verharrten beide Gegner in entsetzlicher Todesangst im Saale. Plötzlich ertönte ein Schrei. Lieutenant Shepherd war von der Schlage gebissen worden, und in demselben Augenblick eilte der Capitän dem Ausgange zu, den er endlich, tastend und tappend, dem Wahnsinn nahe, fand. Sofort eilten herbeigerufene Soldaten und Offiziere in den Saal, die Schlange wurde getödtet, Shepherd, der in schrecklichen Krämpfen lag, noch zu retten versucht. Allein umsonst. Er starb nach unsagbaren, stundenlangen Leiden. Capitän Philipps, dessen Hauptthaar vollständig erbleicht ist, kommt vors Kriegsgericht.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Extra-Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

(Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.)

2. Ziehung der 1. Klasse 191. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 4. Juli 1894, Vormittags.
Nur die Gewinne über **60** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

61 139 319 20 27 39 59 526 32 632 89 812 59 **1**164 [100] 65 262 427 **2**015 139 337 428 66 732 [200] **3**815 57 942 **4**009 15 29 284 375 515 747 49 77 863 **5**032 277 98 324 424 65 799 825 **6**058 78 254 58 342 512 884 943 71 78 **7**513 [100] 75 645 709 49 901 [100] 27 **8**072 296 525 689 708 73 895 908 **9**219 44 360 98 666 731

10163 537 867 **11**248 [150] 333 415 74 93 545 762 897 [100] 956 63 **12**009 156 299 301 43 52 **13**094 114 89 297 349 520 774 842 50 87 **14**000 111 369 418 22 28 34 504 7 619 47 798 912 **15**001 128 352 98 533 631 818 **16**017 85 201 40 313 480 510 784 978 **17**082 100 245 317 42 59 428 597 688 972 **18**048 127 376 [100] 417 598 854 78 92 **19**002 185 425 528 42 55 69 610 76 712 78 822 68 932

20145 480 554 71 600 25 46 68 839 96 [100] 932 **21**304 414 590 96 607 782 [150] 922 **22**004 32 49 [100] 142 [100] 322 635 721 87 **23**130 85 329 454 524 [100] 42 613 736 854 94 928 **24**065 181 240 333 50 85 569 652 804 948 **25**068 378 754 **26**031 144 307 53 **27**110 241 72 717 65 828 69 952 [150] **28**274 374 421 77 602 27 [100] 59 854 **29**007 65 106 256 323 33 40 442 650 833 39 67 965

30288 452 607 48 58 81 998 **31**119 [100] 268 92 403 42 58 661 702 11 95 835 48 **32**051 70 104 31 45 250 626 41 984 **33**301 90 573 602 11 26 862 946 **34**095 255 476 91 533 72 907 **35**048 108 225 99 309 91 526 67 608 71 707 839 85 90 958 **36**116 37 241 49 74 306 8 35 93 851 99 **37**169 209 11 355 437 95 97 542 744 802 18 946 **38**087 131 45 74 643 712 [100] 997 **39**048 362 74 520 96 600 755 852 938

40106 243 329 35 90 410 55 65 597 621 702 940 **41**122 57 [100] 205 66 76 388 445 804 906 **42**220 339 66 564 606 **43**012 58 134 41 574 689 92 841 906 65 **44**069 98 139 215 90 403 24 45 68 505 697 808 23 29 32 73 [100] 923 **45**268 92 360 658 91 763 74 86 98 842 **46**025 96 114 259 74 313 76 443 561 91 698 852 945 **47**104 209 32 53 54 82 [100] 435 50 61 509 626 794 857 **48**821 **49**099 402 511 15 733 890 908 [100] 35 92

50054 326 40 64 89 401 527 796 817 **51**129 48 304 423 553 82 866 984 98 **52**002 196 262 369 425 73 [150] 546 633 34 812 22 901 45 [100] **53**003 53 187 209 404 582 649 820 **54**025 124 39 248 325 52 [100] 81 424 28 70 [100] 505 61 73 **55**033 71 307 32 65 488 89 584 671 743 73 807 974 **56**353 408 31 539 89 722 920 **57**063 319 486 596 678 767 836 **58**075 182 207 [100] 369 486 732 832 56 948 **59**069 281 424 66 567 77 766

60038 88 324 25 472 573 734 810 984 **61**010 31 107 231 446 86 718 **62**142 268 404 10 751 82 [**3000**] 914 [100] 17 36 **63**086 333 90 504 [100] 29 764 858 959 **64**092 334 43 88 409 73 510 91 **65**208 744 804 34 **66**163 72 208 424 556 667 738 **67**055 112 46 52 380 449 656 85 90 899 974 **68**010 217 86 301 649 62 769 **69**016 135 55 74 209 11 457 58 646 72 714 872 968

70033 103 285 582 674 85 **71**277 81 496 [100] 557 671 72 705 876 **72**126 380 82 536 **73**007 17 107 57 88 596 600 819 34 45 75 78 981 **74**008 45 260 378 594 819 31 907 55 88 **75**072 308 51 57 419 65 747 947 72 **76**072 245 87 453 512 31 [100] 955 88 **77**053 198 203 39 308 95 451 595 607 **78**103 33 216 302 84 502 638 48 857 67 **79**193 258 427 31 [100] 33 97 529 622 777

80113 [100] 38 345 70 85 445 762 **81**006 20 181 265 329 411 14 540 922 **82**093 115 **83**037 229 352 524 952 **84**040 75 101 36 [500] 240 428 [100] 574 626 35 701 63 96 98 **85**247 438 616 729 869 939 **86**001 14 252 91 316 575 **87**005 18 160 90 215 46 476 583 649 762 76 **88**387 723 74 956 88 **89**114 49 229 46 64 83 351 87 437 96 587 602 32 725 919 48

90050 250 394 515 99 964 **91**063 111 15 28 85 211 339 474 600 729 96 830 49 78 **92**107 81 229 393 524 816 43 81 [**10 000**] 88 89 948 **93**025 94 443 56 803 20 75 **94**042 261 310 32 421 503 19 602 777 892 [100] 998 **95**155 320 21 406 524 96 645 939 **96**338 451 90 585 654 705 **97**006 146 268 348 436 61 67 81 674 75 89 801 **98**038 390 574 667 726 801 57 985 **99**186 224 28 84 304 494 704 76 99 802

100061 153 86 351 **101**258 430 [150] 60 599 **102**020 372 477 502 624 81 912 22 23 24 51 **103**122 432 [100] 96 609 703 815 **104**004 407 44 685 837 920 **105**020 76 150 57 376 [100] 537 625 895 959 **106**052 119 264 91 351 71 505 43 715 915 30 **107**143 231 67 320 473 758 **108**028 62 207 43 66 95 409 536 90 695 802 942 74 **109**234 322 28 472 581 94 619 36 47 744 53 820

110237 311 25 96 492 523 602 9 33 745 **111**060 99 141 80 222 469 553 840 **112**046 359 400 33 41 506 8 607 [100] 45 68 **113**002 58 121 366 517 794 982 **114**152 246 55 347 427 78 512 95 709 **115**127 [**1500**] 205 370 78 [150] 622 66 **116**170 466 [150] 540 609 56 779 85 967 **117**076 136 60 62 252 394 709 26 55 **118**115 220 50 643 772 861 **119**079 119 260 310 30 524 604 20 58 91 96 821

120370 434 602 34 77 766 71 974 **121**028 262 89 95 369 429 580 803 970 **122**240 92 [100] 343 508 673 94 757 866 78 98 958 89 **123**167 213 354 422 45 623 74 91 868 967 **124**019 45 95 879 [100] 932 **125**479 542 99 679 775 932 **126**205 54 [100] 418 80 603 9 752 899 915 79 **127**107 64 302 606 723 70 **128**032 [200] 268 345 538 70 844 **129**214 19 384 477 820 21 45 915 59

130204 [100] 76 377 588 606 895 946 **131**269 93 463 600 [200] 746 985 **132**348 81 456 92 634 [100] 808 **133**101 8 44 226 337 51 62 514 58 813 **134**082 96 286 399 692 787 808 12 943 93 **135**039 137 91 282 443 54 602 891 979 **136**024 201 333 493 522 60 86 622 741 89 805 997 **137**024 182 298 376 464 543 622 746 51 805 **138**354 486 514 42 661 72 734 957 **139**092 138 297 311 95 601 26 728 825 [150]

140025 143 309 46 54 631 75 82 718 34 [100] **141**262 406 501 619 26 93 731 58 820 935 36 70 81 **142**143 60 70 870 **143**055 222 342 91 473 509 622 904 78 79 **144**140 676 759 913 14 **145**136 301 91 424 586 772 973 **146**009 13 556 615 **147**110 16 327 460 820 56 86 **148**014 189 297 490 [100] 734 65 92 901 62 **149**158 219 50 629 [**3000**] 42 725

150038 254 582 605 19 [150] 956 **151**000 87 [100] 146 51 78 205 384 445 729 80 987 **152**269 412 52 87 862 996 **153**443 78 581 [100] 90 638 802 97 916 30 33 **154**021 106 200 [100] 91 398 454 571 726 77 **155**004 140 356 85 436 640 707 77 993 **156**136 219 50 393 625 96 **157**064 147 84 91 309 40 55 450 601 20 860 968 78 **158**043 177 269 318 428 60 516 79 645 702 814 **159**058 227 409 525 55 833 915

160037 186 261 313 498 563 626 [300] 31 753 **161**047 139 76 94 315 [100] 23 438 46 658 725 44 60 837 995 **162**237 518 627 740 937 **163**002 [100] 64 239 63 423 682 **164**077 114 31 321 50 567 629 [200] 717 **165**066 75 123 65 270 321 467 **166**032 75 139 75 340 46 89 444 544 740 56 74 915 **167**130 32 282 386 [100] 458 65 98 670 815 **168**194 242 469 626 701 57 980 **169**020 140 [100] 437 351 53 724 [200] 940

170145 490 **171**007 17 42 77 108 337 417 529 629 878 929 99 **172**205 87 347 [150] 564 692 [100] 802 [100] 29 **173**082 117 203 25 407 637 753 894 **174**060 84 91 214 20 389 482 527 864 933 **175**003 93 124 211 371 419 51 67 94 530 49 601 50 **176**195 [150] 229 423 90 572 701 63 66 810 39 45 76 946 73 **177**044 53 154 214 380 91 425 [100] 600 845 957 **178**057 221 62 417 [150] 53 514 44 610 80 **179**099 296 355 490 667 79 926

180118 212 31 493 603 39 44 711 53 877 **181**007 132 [100] 219 71 78 452 73 661 69 813 918 34 [100] 65 **182**043 164 266 [200] 328 555 798 819 43 **183**181 406 679 90 98 704 857 71 962 **184**090 274 [100] 370 476 532 48 624 785 95 919 **185**002 164 84 364 67 606 713 890 **186**058 251 62 589 621 714 34 865 **187**001 19 20 [100] 22 144 254 403 37 539 685 795 844 980 **188**281 82 404 22 520 34 751 980 **189**032 42 81 561 623 65 735 996

190082 [150] 92 243 [100] 84 87 474 82 563 625 46 71 **191**014 140 467 86 934 **192**039 126 235 354 557 745 77 852 75 **193**072 87 252 75 302 34 37 47 823 **194**014 189 246 304 25 671 807 19 21 905 **195**005 79 154 248 405 508 51 616 22 [100] 74 853 93 924 45 36 **196**068 216 413 667 737 97 831 34 73 969 **197**077 171 221 321 449 68 76 558 790 974 **198**011 161 90 357 87 98 496 676 858 941 **199**129 202 43 304 493 505 638 56 731 32 821 28 91 973 92

200060 178 253 358 86 471 555 704 **201**217 341 90 573 89 673 764 71 865 **202**064 211 92 302 8 39 74 443 691 722 **203**115 343 69 423 643 [150] 794 **204**000 90 212 388 435 502 99 673 883 **205**035 275 325 405 [200] 574 643 77 796 863 **206**014 44 109 216 79 379 602 24 782 **207**168 84 205 81 449 [150] 666 95 750 96 909 **208**126 77 87 [200] 254 88 316 65 490 613 704 9 806 73 **209**348 77 406 28 668 82 721 70 88 886 971

210039 110 221 329 651 737 43 45 835 920 28 **211**591 669 708 11 **212**129 387 412 65 87 588 637 48 727 38 966 **213**040 73 194 288 506 78 607 22 836 **214**011 40 231 79 87 [200] 389 402 10 504 669 81 815 76 **215**003 10 47 258 90 337 61 78 474 89 589 982 **216**044 76 84 96 133 250 427 505 [300] 623 774 943 94 **217**019 262 565 766 803 19 66 **218**045 153 244 350 553 71 75 **219**089 112 99 254 [100] 89 [100] 456 507 56 827 51

220030 33 69 180 99 235 39 91 398 439 541 684 823 911 [150] **221**074 147 [150] 310 99 [100] 454 662 883 **222**263 325 408 9 629 772 **223**011 33 44 198 220 72 339 [150] 76 [150] 454 531 632 [150] **224**156 58 208 11 16 306 562 [200] 736 84 800 [100] 2 7 53 67 **225**086 259 [200] 309 613

2. Ziehung der 1. Klasse 191. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 4. Juli 1894, Nachmittags.
Nur die Gewinne über **60** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

17 57 [100] 204 30 312 409 38 48 517 [100] 61 726 34 809 83 **1**005 84 278 476 612 717 [100] **2**005 110 410 518 95 653 808 977 **3**030 256 381 463 88 668 811 **4**201 425 99 595 656 778 **5**368 86 574 620 770 845 70 **6**009 246 51 70 351 427 36 57 574 626 747 911 84 **7**224 30 492 667 744 72 928 79 **8**115 33 [100] 278 334 57 519 672 749 51 [100] 817 977 **9**091 250 67 537 723 810 17 900

10131 214 77 399 657 888 908 **11**032 196 264 66 [100] 96 759 812 96 942! 73 **12**027 208 72 97 497 685 96 819 92 [200] 980 97 **13**229 323 94 ·498 [150] 707 921 **14**190 231 92 456 561 697 **15**129 253 755 [150] 917 **16**398 473 87 734 78 **17**011 131 226 421 540 624 730 63 82 991 **18**098 151 348 [100] 420 782 **19**145 213 529 638 64 75

20036 79 344 78 402 93 576 694 850 984 86 **21**113 251 87 441 513 40 636 762 **22**073 185 442 65 637 78 950 59 **23**164 326 49 67 544 **24**120 278 304 400 23 903 97 **25**063 103 337 477 564 92 645 708 83 887 ![100] 983 **26**112 329 449 70 [100] 533 99 608 37 61 71 88 721 803 72 99 983 **27**119 85 220 58 427 595 695 **28**227 69 [200] 334 45 59 957 **29**027 261 550 733 [100] 903 87

30005 15 82 611 67 847 996 **31**153 431 548 62 691 725 901 **32**045 437 70 735 [150] 907 44 [150] **33**080 139 277 95 475 540 630 701 **34**122 316 46 731 **35**285 331 57 67 442 532 681 99 722 **36**136 435 629 42 [100] 85 775 **37**217 57 306 17 63 438 613 42 92 847 68 982 **38**041 421 509 52 747 821 990 **39**029 251 59 394 95 679 787

40194 233 39 325 57 63 402 71 784 96 905 **41**110 72 219 483 94 546 79 665 724 854 **42**048 253 434 631 41 **43**060 108 95 314 677 90 825 938 **44**046 188 221 589 749 820 903 **45**051 [300] 86 330 73 405 646 63 754 82 940 **46**026 91 110 54 222 358 409 65 553 99 659 750 959 **47**093 198 204 531 37 43 829 [100] 927 42 **48**011 152 70 220 80 323 70 445 523 807 968 94 **49**043 245 311 418 49 586 617 60 842 72 900

50000 298 318 407 642 781 813 70 956 **51**063 336 63 548 55 622 709 32 [150] 836 903 15 **52**071 106 21 90 339 58 444 667 770 837 915 65 **53**007 38 60 70 89 91 139 [150] 255 63 333 688 700 889 916 **54**009 233 322 55 412 776 86 976 **55**226 53 61 813 98 915 **56**092 118 258 451 67 507 58 690 757 810 37 926 **57**099 260 329 474 560 710 910 **58**000 24 95 448 61 533 77 681 708 18 89 840 **59**062 71 147 263 [100] 431 670 702 53

60017 26 45 199 201 84 356 531 721 **61**007 22 84 106 95 335 428 511 648 57 79 763 829 69 **62**085 107 82 203 342 502 606 13 983 **63**318 475 602 24 **64**399 425 48 682 86 734 **65**135 353 557 948 **66**219 336 55 437 623 41 79 890 942 80 **67**085 113 271 349 574 604 13 40 742 822 930 **68**101 308 87 565 651 92 781 954 **69**114 43 322 85 569 852 965

70005 251 575 854 57 974 **71**064 88 123 267 342 97 419 93 **72**035 409 65 581 659 724 **73**209 50 334 572 613 [100] 74 **74**145 457 667 93 804 76 **75**124 290 303 738 **76**004 75 111 399 475 76 596 683 951 **77**000 28 [150] 347 405 643 **78**068 327 541 85 851 941 **79**028 40 42 49 123 72 221 75 341 59 418 46 718 36 41 78 803 988

80154 277 319 428 60 88 [150] 540 [100] 54 621 65 719 32 78 79 936 55 80 **81**225 495 [100] 770 86 92 840 84 920 96 **82**066 193 266 87 447 [100] 65 67 672 93 723 831 **83**007 26 438 [300] 561 687 738 812 **84**176 [150] 243 321 85 578 82 631 48 711 17 43 62 830 77 956 [150] **85**063 83 274 373 75 88 433 671 **86**002 78 215 325 448 92 557 68 717 46 882 905 **87**041 460 505 43 667 931 **88**221 348 447 55 57 638 70 713 52 877 901 **89**069 258 449 627 [100] 66 723 55 877

90007 23 256 64 329 508 684 728 86 **91**019 96 [100] 245 60 487 97 599 662 889 99 932 92 **92**139 69 227 74 427 605 740 923 58 85 [300] **93**012 112 86 247 68 352 401 25 32 41 563 [100] 67 704 19 80 [150] 818 68 **94**020 128 74 213 358 [200] 431 45 563 620 898 **95**267 69 597 699 738 83 921 **96**001 59 73 119 204 323 42 559 627 88 722 874 83 998 **97**005 142 223 579 96 624 [100] **98**006 35 202 317 63 517 68 750 967 **99**007 [100] 15 48 67 206 44 [100] 400 [150] 711 54 814 921 65

100078 142 57 98 262 437 562 851 **101**007 26 31 [150] 99 602 734 **102**187 201 5 572 604 **103**083 205 85 423 515 36 58 625 709 17 957 **104**277 381 456 67 514 79 618 30 767 844 74 **105**127 288 343 470 503 20 693 725 **106**036 [100] 289 309 406 842 87 951 **107**023 85 109 272 [200] 76 81 [100] 302 464 548 68 664 780 849 901 **108**021 114 391 97 424 51 736 918 **109**110 46 65 84 219 347 [150] 553 641 715 16.864 918 23 [100]

110073 246 [100] 555 76 626 868 **111**086 247 403 77 516 985 **112**014 [100] 264 85 342 43 50 579 620 756 875 917 25 31 80 **113**021 189 337 47 430 [100] 573 666 [100] 785 948 **114**002 139 265 357 85 603 11 90 732 78 981 **115**160 65 699 927 30 [100] **116**026 130 [300] 567 737 850 969 **117**068 742 805 [200] 923 **118**301 85 553 65 744 65 923 72 **119**064 108 86 213 92 329 70 518 49 86 709 35 [100] 67

120249 61 91 419 519 661 95 **121**045 139 45 334 86 484 533 977 **122**144 410 549 61 623 704 816 17 **123**002 61 68 171 264 98 304 407 31 64 503 709 21 810 42 [100] 994 **124**021 333 577 92 681 931 **125**228 709 904 **126**088 102 31 461 509 94 619 723 37 826 44 975 **127**011 [100] 212 657 858 **128**112 331 514 672 **129**065 172 255 300 60 499 705 27 806 7 88

130119 269 463 95 550 72 640 789 812 23 93 926 93 **131**064 202 39 55 378 81 548 703 [100] 899 923 55 **132**042 173 248 315 56 83 493 515 86 646 711 83 **133**051 92 264 72 461 95 541 53 71 773 [200] 864 904 25 **134**208 15 85 475 687 760 76 951 57 70 **135**104 49 [100] 57 269 339 611 32 55 793 927 57 **136**010 143 242 382 578 623 719 35 58 860 76 911 50 99 **137**062 68 89 230 54 67 73 435 50 739 847 65 **138**116 321 28 31 497 689 849 **139**029 38 83 165 80 214 47 326 876

140092 278 341 421 46 80 99 529 43 697 771 934 **141**058 364 91 725 821 930 **142**158 62 225 523 80 99 691 715 980 **143**092 310 441 673 [100] 872 901 [100] **144**279 86 461 500 70 616 701 981 **145**266 304 55 400 506 49 749 800 1 980 **146**164 [**15000**] 402 22 24 98 628 760 807 943 **147**005 114 [100] 43 203 64 85 488 500 31 98 684 **148**043 139 787 809 94 **149**657 801 919 68

150056 342 437 77 542 690 761 877 **151**017 91 109 59 244 327 51 70 71 [150] 91 784 870 88 **152**066 74 122 223 45 300 71 405 23 570 643 729 958 [100] **153**061 75 210 300 59 513 905 **154**111 264 71 321 531 655 **155**010 78 248 331 416 634 713 **156**145 57 79 98 274 323 521 941 94 **157**095 132 206 74 93 486 649 791 850 **158**023 119 415 52 565 748 943 **159**103 29 50 259 303 405 505 [150] 711 849 901 31 54

160107 67 72 448 644 799 **161**206 14 404 543 679 [200] **162**134 54 75 224 41 89 349 92 604 78 847 74 84 **163**180 316 30 562 [**1500**] 614 64 718 **164**195 278 423 47 520 606 741 78 [150] 82 92 911 39 96 **165**096 98 263 559 **166**148 201 20 94 574 743 941 72 94 **167**022 129 47 300 629 44 710 917 **168**332 77 464 609 802 **169**102 90 263 301 80 582 733 [150] 73 898

170009 44 344 632 42 999 **171**010 134 218 576 610 36 770 819 921 **172**197 220 25 84 514 805 7 45 **173**052 279 402 752 819 35 921 [200] **174**035 92 174 340 603 72 703 38 51 919 **175**026 34 186 362 474 653 80 783 821 99 949 60 61 **176**127 36 409 516 [100] 643 798 944 **177**040 181 235 63 534 [150] 641 827 54 89 969 **178**301 2 36 41 489 626 743 804 **179**012 83 211 70 416 86 895 924

180018 394 402 65 521 26 664 943 **181**400 48 94 95 881 991 **182**539 57 727 835 915 35 **183**080 108 62 87 235 462 528 32 630 91 940 79 **184**087 412 688 715 837 **185**066 202 48 361 79 442 76 538 796 876 915 **186**156 370 [200] 406 533 49 643 701 78 84 99 959 **187**071 497 752 [100] **188**074 339 472 83 92 854 919 **189**013 91 170 329 33 456 537 691 769 904

190036 75 114 15 39 [300] 389 91 [**1500**] 95 440 63 515 89 618 860 66 929 **191**017 187 508 51 60 643 66 80 **192**238 302 58 405 42 60 668 700 889 **193**145 98 419 63 507 71 636 717 **194**024 227 37 74 81 388 480 562 655 841 **195**497 604 65 717 36 52 59 952 69 77 **196**033 36 176 85 691 [**3000**] 747 77 901 4 **197**024 226 52 464 569 85 **198**062 348 91 868 **199**164 271 420 512 44 98 878

200073 125 339 416 63 712 29 47 84 **201**123 333 78 424 43 574 900 62 **202**007 83 119 32 390 526 34 39 [150] 99 650 97 705 47 845 **203**043 135 364 487 95 506 22 636 842 73 [200] **204**631 59 62 737 [300] 832 966 **205**032 59 [100] 98 155 219 48 341 517 734 47 881 979 **206**151 61 261 87 [150] 364 420 670 89 805 925 75 **207**203 33 310 49 96 532 896 964 **208**044 [500] 183 350 78 82 91 427 503 16 87 918 **209**056 [100] 132 200 34 52 [100] 318 407 80 96 727 836 46

210128 97 [100] 439 591 605 44 770 828 39 49 922 76 97 **211**108 435 646 72 750 93 827 **212**067 221 30 41 [100] 45 89 356 499 510 **213**137 268 380 86 462 564 627 60 743 835 [100] 56 927 **214**006 [150] 10 131 48 88 [150] 99 304 40 713 76 806 68 **215**053 68 309 74 445 532 725 853 901 **216**032 212 51 387 937 [100] **217**228 84 398 581 703 49 65 71 896 997 **218**205 35 348 65 420 40 518 73 644 85 774 814 51 911 **219**075 208 94 374 426 88 631 804 30 [200] 81 948

220045 365 671 76 842 **221**016 100 64 77 78 [100] 236 52 460 66 68 616 968 **222**129 419 537 53 731 819 **223**019 42 79 149 415 96 563 89 673 709 13 819 23 [100] **224**138 52 [200] 515 72 617 721 **225**014 56 96 197 227 90 319 20 426 27 46 86 [200] 541